



TENNIS

5. JAHRGANG HEFT 8 AUGUST 1961



PREIS 1,- DM

ORGAN DES DEUTSCHEN TENNIS-VERBANDES IM DTSB



Zinnowitz 1961 bot Klassesport

5 Davis-Cup-Spieler waren der Magnet Große Achtungserfolge unserer Sportler

Sonderbericht für „Tennis“ von GÜNTER AWOLIN (Berlin)

Alljährlich vermittelt das internationale Zinnowitz-Tennisturnier eine solche Vielzahl von Eindrücken, daß es dem Chronisten schwer fällt, mit wenigen Sätzen eine zusammenfassende Einschätzung vorzuschicken. Wirkte im Vorjahr der Regenabbruch verständlicherweise deprimierend, so gab es diesmal unter geradezu tropischer Sonnenhitze zwei glanzvolle Endrundentage, dicht besetzte Zuschauertribünen und erstmalig Originalübertragungen des Deutschen Fernsehfunks. Dieser prächtige Rahmen paßte dann auch zum hohen Niveau des Turniers. Nie zuvor sah man in Zinnowitz eine so

Vor 10 Jahren nämlich wurde in Binz das erste Turnier für die Wismut-Urlauber ausgetragen. Damals mit unserer nationalen Spitzenklasse um Karl-Heinz Sturm, die bei den Wismut-Kumpeln ein interessiertes Publikum fanden. In der Zwischenzeit wuchs mit den besseren Leistungen die Begeisterungsfähigkeit der Zuschauer. Diesmal übertraf es alles bisher Dagewesene, und eine zusammenfassende Einschätzung wäre unvollkommen, würde man nicht diesen engen Kontakt zu den Spielern und die Freude über jede besonders gelungene Leistung noch extra unterstreichen. Da brandete beispielsweise am Sonnabendabend bis 10 Minuten vor 21 Uhr – dann zwang die Dunkelheit zum Abbruch – über drei Stunden lang immer wieder der Beifall auf und schwoll während des dramatischen Doppels zwischen Korda (CSSR) / Orlikowski (Polen) und den Rumänen Tiriac / Viziru oftmals zum Orkan an, weil bei dem „Marathon-Rekordsatz“ von 22:20 wirklich Klassesport gespielt wurde. In diesen Abendstunden wurde ein neues Kapitel in der



UNSER TITELBILD zeigt den Zinnowitz-Sieger Ion Tiriac, der auch durch seine bärenstarke Kondition bestach. – Und hier beglückwünscht unser bis ins Finale vorgestoßenes Paar Rautenberg/Fährmann (rechts) seine Gegner Korda (links) und Orlikowski (verdeckt) zum Siege. Foto: Awolin, Dr. Pahl

breite Spitzengruppe mit Sportlern aus sieben Ländern vereint und schon während der ersten Turniertage Spiele mit solch hohem Niveau. Daß trotz der starken Gegnerschaft aus der Sowjetunion, Polen, der CSSR, Ungarn, Rumänien und Westdeutschland – allein fünf Davispokalspieler waren dabei – unser DDR-Aufgebot drei zweite Plätze herausholte und Peter Fährmann den Favoriten Nr. 1, Pavel Korda (CSSR) stürzte, rundet das überaus positive Gesamtbild im Jubiläumsjahr 1961 ab.

Geschichte der Zinnowitz-Tennisturniere geschrieben, so wie das am Tag zuvor Peter Fährmann mit seinem Sensationssieg über Korda getan hatte. Diese Einleitung möchte ich nicht ohne eine ganz wesentliche Feststellung abschließen, die auch ebensogut gleich am Anfang hätte stehen können: Dieses „VII. Internationale“ demonstrierte unseren Spielerinnen und Spielern mit aller Deutlichkeit, daß heute im internationalen Konzert nur noch derjenige besteht, der konsequent auf Angriff spielt und das Tempo bestimmt, wie es die Einzelsieger Irina Rjasanowa (Sowjetunion) und Ion Tiriac (Rumänien) trotz der 46 Grad in der Sonne taten. Sie be-

Überraschungen in den ersten Runden sorgten gleich für Spannung

Schon ein Blick auf die Namen der acht gesetzten Spieler Korda (CSSR), Tiriac (Rumänien), Potanin (Sowjetunion), Viziru (Rumänien), Stahlberg (DDR), Szikszay (Ungarn), Schröder (Westdeutschland) und Orlikowski (Polen) ließ erkennen, wie schwer es unsere Vertreter haben würden, allein schon unter die letzten Acht

Kämpfe bei sengender Tropenhitze
Tiriac - Viziru 6:4, 4:6, 6:4, 6:1
Ehrenplatz für Fährmann/Rautenberg
Rjasanowa - Johannes 6:1, 6:4
Eva mit Lindner 2. im Damendoppel

saßen dafür neben dem Mut, etwas zu riskieren, auch die erforderliche Kondition, was von unseren Spitzenspielern leider noch nicht in gleichem Maße behauptet werden kann. Die Neigung, auf geruhame Weise zum Erfolg zu kommen, statt ihn auf kürzestem Wege anzusteuern, ist noch sehr verbreitet. Wollen wir jedoch den Anschluß zum europäischen Leistungsniveau behalten und erweitern, um die nötigen Kraftreserven zu schaffen, ohne die ein forciertes Angriffstennis über mehrere Tage nicht durchzustehen ist.

zu kommen, geschweige denn die Vorschlußrunde zu erreichen. So starke Leute wie Strobl (CSSR), Zentai (Ungarn) oder Bosch (Rumänien) konnten beim Setzen noch gar nicht berücksichtigt werden. Im Vorgeplänkel der ersten Runde gab es den bemerkenswerten 5:7, 6:2, 6:2, 6:4-Sieg des Hallensers Schwink gegen den Ungarn Balasz I. Nach nervösem Beginn fing sich Schwink, wartete kaltblütig auf seine Chance und ließ den Gegner die Fehler machen. Griff Balasz an, um das Blatt zu wenden, passierte ihn Schwink sehr gut. Mächtig strecken mußte sich Fritzsche (Wissenschaft TH Dresden) um Salecker (SC Chemie Halle) 6:3, 7:9, 1:6, 6:4, 6:4 auszuschalten. Salecker gehörte in Zinnowitz zu den jungen Spielern, die seit dem Vorjahr gute Fortschritte gemacht haben und deren ganze Spielanlage noch einiges erhoffen läßt. Immerhin nahm er auch in der Trostrunde Stahlberg einen Satz ab. Mit Wolf (Wissenschaft TH Dresden) lenkte ein bisher wenig beachteter junger Spieler durch seinen 5:7, 6:2, 6:2, 3:6, 6:3-Sieg über den Westberliner „Stammgast“ Gierke (Dahlemer TC) die Aufmerksamkeit auf sich. Selbst bei seiner nachfolgenden 1:6, 4:6, 2:6-Niederlage gegen Szikszay (Ungarn) machte der junge Dresdener eine gute Figur. Diesem Talent, das in der Trostrunde den insgesamt enttäuschenden Erleben (Medizin Potsdam) 3:6, 6:4, 6:4 schlug, sollte man künftig mehr Beachtung schenken.

Stahlberg scheiterte an Kubati

Mit dem Eintritt unter die letzten 16 begann sich bereits die Spreu vom Weizen zu scheiden. Daß dabei auch unser Meister Stahlberg (Medizin Potsdam) gegen den jungen Polen Kubati auf der Strecke blieb, zählt vor allem durch die Art und Weise seiner Niederlage zu den dunklen Wolken am sonst so sonnigen Zinnowitz-Tennishimmel. Stahlberg be-

(Fortsetzung Seite 115)

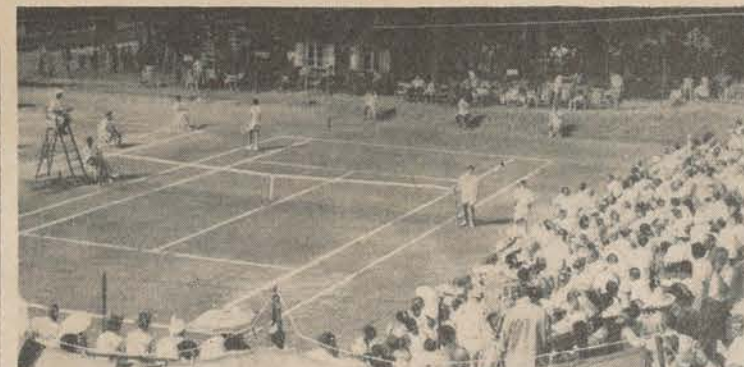
Friedensvertrag hilft allen

Von der „eigenen Atmosphäre“ des Zinnowitz-Tennisturnieres war diesmal in der Tagespresse mehr als einmal zu lesen. Ein Westberliner Teilnehmer, Alexander Gierke, hatte den Ausdruck schon im Vorjahr geprägt und im westdeutschen Fachorgan auch erläutert. Die Begeisterungsfreudigkeit des Publikums, das nicht mit „Snobs“ durchsetzt sei, die schnell geknüpfte freundschaftliche Bande der Spieler aus Ost und West würden in erster Linie das besondere Fluidum ergeben, schrieb Alexander Gierke, und wörtlich führte er aus: „Nicht nur die sportliche Seite steht im Vordergrund, auch das Gesellschaftliche verdient Erwähnung.“ Diese besondere Atmosphäre im Seebad der Wismut-Kumpel während unseres „Internationalen“ imponierte auch diesmal allen Gästen, insbesondere den westdeutschen Teilnehmern. Ginge es allerdings nach Adenauer, wäre diese gesunde, herzliche Atmosphäre der Sportfreundschaft „nicht mit dem Nationalgefühl“ zu vereinbaren. Wo solche Sportfreundschaft herrscht, kann nämlich der Geist des Bonner Militarismus nicht Fuß fassen. Deshalb blies Adenauer zum Kreuzzug gegen sportliche Kontakte und Vereinbarungen.

Gerade in jüngster Vergangenheit hat es nicht an Vorschlägen des DTSB an den westdeutschen Sportbund gefehlt, endlich gemeinsame Vereinbarungen zum Schutz und zur stärkeren Förderung des gemeinsamen Sportverkehrs zu treffen. Nun weist der Friedensplan unserer Volkammer mit seinem Vorschlag zur Bildung einer gemeinsamen Friedenskommission zur Ausarbeitung eines Abkommens des guten Willens erneut den Weg. Im Punkt sechs sollen sich nämlich beide deutschen Staaten zum Ausbau der sportlichen und kulturellen Beziehungen verpflichten.

Der dem Friedensplan zugrunde liegende Abschluß eines Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten bildete selbst unter den ausländischen Delegationen in Zinnowitz einen regen Gesprächsstoff. „Fast alle Menschen der ganzen Welt warten auf diesen Friedensvertrag, weil er die Sicherung des Friedens überhaupt garantiert“, sagte uns Herr Adam Gajewski, der Leiter der polnischen Delegation.

Am Anfang war von der „eigenen Atmosphäre“ des Zinnowitz-Turnieres die Rede. Sie gilt es zu erhalten. Mehr noch: sie muß Allgemeingut auf allen deutschen Sportplätzen werden und darf durch keine Bonner Schikane getrübt werden!



Acht Tage lang war dieser Tennisplatz am Strand der Ostsee Schauplatz mitreißender und dramatischer Kämpfe. Von der großen Zuschauerkulisse ist nur ein kleiner Teil erkennbar. Foto: Awolin

nötigte wie immer einige Anlaufzeit, gewann dann aber nach dem 0:3 acht Spiele hintereinander. Neben einigen gelungenen Aktionen gab es aber noch viele Fehler im Spiel Stahlbergs. Allerdings war sein Gegner noch schwächer und stellte zu diesem Zeitpunkt keine ernsthafte Gefahr dar. Dieser Umstand bewog unseren Meister offenbar nicht so konzentriert weiterzuspielen. Er hat nach seinem Start beim Wolsburger Turnier infolge einer Magenverstimmung mehrere Tage mit dem Training ausgesetzt und benutzte diesen seinen ersten Kampf nun dazu, wieder ins Spiel zu kommen. Nach dem unnötig verlorenen zweiten Satz beherrschte Stahlberg seinen Gegner wieder sicher, um danach bei dem böigen Wind völlig den Faden und bedauerlicherweise auch sein Selbstvertrauen zu verlieren. Zwar wurde der Pole stärker, doch lebte er vor allem von verschlagenen Bällen Stahlbergs der seit Jahren nicht mehr in eine solche tiefe Formkrise geraten war und 6:3, 5:7, 6:2, 2:6, 0:6 „einging“. Diesen Schock vermochten auch der leichte 6:2, 6:2, 6:1-Erfolg Fährmanns (SC Rotation Berlin) über den zu schwachen Ungarn Balasz II. der 6:2, 3:6, 6:4, 6:0-Sieg Rautenbergs (SC Rotation Berlin) gegen den Galea-Cup-Spieler der CSSR, Solc, und Zangers (SC Chemie Halle) große kämpferische Leistung, mit der er den polnischen Davispokal-Ersatzmann Nowicki 6:4, 1:6, 3:6, 13:11 stoppte, nicht auszugleichen. Darüber hinaus wurde deutlich offenbar, welch großes Loch noch immer zwischen unserem Spitzen-Quartett und dem Nachwuchs klafft. Von den Spielern, denen man ein Aufschließen am ehesten zutrauen kann, vermochte Schmidt (SC Rotation Berlin) seine Chance gegen Tschugunow (Sowjetunion) durch eine Gürtelrose leider nicht wahrzunehmen, aber sein Doppelpartner Trettin schied gegen Zentai (Ungarn) mit 2:6, 3:6, 1:6 allzu glatt aus. Im schönsten Spiel dieser Runde mußte das westdeutsche Talent Bernd Windhoff aus Rheine (jetzt für den LTTC Rot-Weiß in Westberlin spielend) erkennen, daß zum forschen Angriffsspiel auch eine gewisse Sicherheit gehört, zumal sein Gegner Bosch (Rumänien), jede schlechte Vorbereitung sofort ausnutzte. So gewann der Rumäne 6:2, 6:4, 4:6, 4:6, 6:0, da Windhoff auch noch die Kondition für fünf Sätze Angriffsspiel fehlte.

Kondition und Kampfgeist Triumph

Unter den letzten Acht war bei aller Wertschätzung unser Peter Fährmann kaum noch erwartet worden. Sein Gegner Orlikowski (Polen) hatte in dieser Saison mehrere Siege gegen Landesmeister Gastorek und im Davispokal gegen den Iren Jackson aufzuweisen. Außer-

dem begann der Kampf für den Berliner Linkshänder wenig glücklich, denn er konnte im ersten Satz einen Satzball nicht verwandeln und fiel 5:7, 6:4, 2:6 zurück. Doch nun bewies Fährmann, daß er sich der verantwortungsvollen Aufgabe als letzter DDR-Vertreter im Einzel durchaus bewußt war, mobilisierte mit vorbildlichem Kampfgeist auch alle Register seines Könnens und beherrschte den verbliebenen Gegner in der Schlußphase noch klar mit 6:1, 6:2. Sein Doppelpartner Rautenberg brachte diesen Kampfgeist leider nicht auf, als nach der 5:3-Führung gegen Potanin (Sowjetunion) die Verwandlung eines Satzballes nicht gelungen war. Rautenberg belief nun auch taktische Fehler und schließlich fehlte ihm die Kondition, noch mit Erfolg gegen den Verlust von 16 (!) Spielen hintereinander anzukämpfen (5:7, 0:6, 0:6). Unser Münchener Gast Schröder wirkte gegen den sehr verbesserten, hart und lang spielenden Strobl (CSSR) nicht frisch genug, um die 3:6, 6:3, 1:6, 4:6-Niederlage zu verhindern. Darüber hinaus spielte er recht unglücklich und besaß auch keinen punktbringenden Aufschlag.

Sensation durch „Pitt“ Fährmann

Dann vollzog sich mit Fährmanns 6:2, 6:0, 6:1-Sieg über Korda die wohl größte Sensation. Dieser Gegner, der im Verlauf der Saison schon den Westdeutschen Kuhnke im Davispokal in drei glatten Sätzen und in Kairo auch den Wimbledon-Halbfinalisten Sangster (England) geschlagen hatte, fand zum variationsreichen Spiel Fährmanns keine Einstellung. Mal spielte der Berliner lang und weich, dann tötete er wieder, blitzschnell zum Netz vorstoßend, Kordas Bälle, oder aber er passierte den Gegner meisterhaft. Kordas gefährlichste Waffe, der den Gegner aus dem Platz drängende Rückhandcross, blieb gegen den Linkshänder wirkungslos und wurde sogar zum Burnang, weil Fährmann daraus einen Längs-linien-Passierball machte. Sein Trainer Müller-Mellage meinte hinterher: „Ich habe dem Peter geraten, entgegen seiner sonstigen Spielweise nicht gleich anzugreifen und den Gegner mit einer veränderten Taktik zu überraschen. Im übrigen sollte er immer das tun, was Korda gerade nicht erwartete.“ Diese Aufgabe hat Fährmann meisterhaft gelöst.

Zinnowitz-Stammgast Szikszay (Ungarn) ist für sein Angriffsspiel nicht mehr explosiv und beweglich genug. Bei schlechter Vorbereitung nutzt auch die gewaltige Reichweite nichts. Potanin (Sowjetunion) bestrafte diese Schwächen mit seinen knallharten Passierbällen 6:3, 6:1, 6:3, 6:0. Zwei wichtige Angriffs-

(Fortsetzung nächste Seite)

Verlangen Sie beim Fachhandel	Wedemanns Tennisschläger	Wedemanns Federballschläger
FAVORIT	FAVORIT	FAVORIT
TURNIER	TURNIER	TURNIER
SPEZIAL	SPEZIAL	SPEZIAL
JUNIOR	JUNIOR	KINDER-TENNISSCHLAGER

Achten Sie bitte auf den Namenszug

Paul Wedemann

spieler trafen mit Tiriac (Rumänien) und Strobl (CSSR) aufeinander, die sich in der Mittagspause eine erbitterte Fünfsatzschlacht von zweieinhalbstündiger Dauer lieferten. Der spätere Turniersieger geriet zunächst auf die Verliererstraße, fand sich aber wieder, als Bosch mit einer Tüte Würfelzucker herbeieilte, und Tiriac den Kalorienverschleiß auffüllte. Am Ende triumphierte die unwahrscheinliche Kondition Tiriacs, die nicht weiter verwundert, wenn man weiß, daß er gleichzeitig Eishockey-Nationalspieler ist und damit den wohl kräftigsten Sport betreibt. Wie Tiriac dann Potanin in der Vorschlußrunde überwand und der Nr. 2 der sowjetischen Rangliste einfach keine Möglichkeit gab, seinen wichtigen Vorhand einzusetzen, war noch imponierender, als das klare 6:1, 6:1, 6:1-Ergebnis.

Rumänisches Finale bei 46 Grad

Im anderen Halbfinale begann Fährmann auch gegen Rumäniens 37-jährigen Altmeister „Gogo“ Viziru taktisch sehr klug. Er nutzte sofort die Vorhandschwäche seiner Gegners und gewann den ersten Satz 6:3. Doch der „Gogo“ rief den Braten rechtzeitig, forcierte das Tempo und brachte nun seinerseits Fährmann in Verlegenheit. Leider besaß der Peter nicht mehr genügend Kondition, um seine Taktik zu ändern und selbst anzugreifen. Als er es endlich tat, war Viziru nicht mehr zu erschüttern. Die hohe Konzentration im Spiel mit Korda hatte doch mehr Kraft gekostet, als erwartet. Bei aller Anerkennung für Fährmanns große Leistung insgesamt, stimmt aber die Tatsache bedenklich, daß er konditionell einem 37-jährigen nicht gewachsen war! Das Finale der beiden rumänischen Davispokalspieler brachte Klassetennis. Zunächst schien Tiriac mit seinem wuchtigen Angriffsspiel auch diesen Gegner erdrücken zu wollen. Doch bei der Hitze

Der Angriffsgeist von Eva Johannes erwachte gegen Rjasanowa zu spät

Mit der starken Besetzung des Herren-Einzels konnte die Damen-Konkurrenz nicht ganz mithalten, zumal die ungarische, tschechoslowakische und polnische Spielerin nicht die Klasse ihrer Zinnwitzer Vorgängerinnen besaßen. So fehlte Helga Magdeburg, der talentierten aber noch zu defensiv spielenden Berlinerin nur ein bißchen Erfahrung und Mut zum Angriff, um Jitka Horcikova (CSSR) 4:6, 6:3, 6:1-Sieg zu verhindern. Die beiden Hallenspielerinnen Hella Vahley und Margret Krutzger bewiesen dagegen, daß sie der guten Mittelklasse aus Polen und Ungarn schon überlegen sind. Nach dem 6:0, 6:2 gegen Hanna Kucharska (Polen) war die folgende 3:6, 3:6-Niederlage Hella Vahleys gegen Larissa Preobraschenskaja (Sowjetunion) zu vermeiden. Hella ver-



Irina Rjasanowa (links) nimmt die Glückwünsche unserer Eva Johannes entgegen, die ihren Moskauer Vorjahrsieg über Irina nicht wiederholen konnte. Foto: Awolin

Trotz des prachtvollen Sonnenscheins blieb das traditionelle Gewitter nicht aus, und am Dienstagmittag standen die Tennisplätze wieder einmal unter Wasser. So trat die schon so oft bewährte Hilfsfeuerwehr der Funktionäre und Aktiven als „Scheuerlappenkommando“ zur Unterstützung der Platzmeister in Aktion. Diese Gemeinschaftsarbeit imponierte offenbar einigen Urlaubern auf der Tribüne, die schnell erkannt hatten, daß man das Abtrocknen der Plätze beschleunigen konnte. So sahen sie nicht weiter zu, sondern packten ebenfalls mit an!

Während des „Internationalen“ traf an die Adresse des Oberschiedsrichters Dr. Pahl ein Brief aus Wimbledon ein. Sein Absender war Alan Lane, der australische Vorjahrsieger. Er bedauerte, nicht wieder dabei sein zu können und bat, allen ihm bekannten Spielern Grüße auszurichten.

Nach alter Tradition stieg im Anschluß an die Demonstration zu Ehren des „Tages des Bergmannes“ das Fußballspiel DDR gegen die Gäste. Nach der vorjährigen 2:3-Niederlage gelang auch diesmal kein Erfolg. Die gradliniger operierenden Gäste schossen vier Büberbüchtere (Solc 2, Windhoff und Kubati), ehe dem Zeitzer Richter (2) die Verkürzung auf 2:4 gelang. Teilweise gab es Musterkombinationen zu sehen und anerkennende Worte der recht zahlreichen Zuschauer. So traten sie an: die Gäste; Szikszay (Ungarn); Balasz (Ungarn), Kubati (Polen), Zentai (Ungarn); Delegationsleiter Craioveanu (Rumänien), Strobl (CSSR), Solc (CSSR), Windhoff, Schröder (beide Westdeutschland), Balasz 1 (Ungarn) und Gierke (Westberlin). DDR-Tennisauswahl: Heinen; Zanger, Wormuth, Fritzsche; Luttrupp, Verbandstrainer Banse; Schiedsrichter Weinkauf, Richter, Stahlberg, Rose und Fischer.

ließ bald die Präzision nach und schon hatte der schlaue Viziru den Ansatzpunkt zum erfolgreichen Kontern gefunden, zumal er bei den 46 Grad in der Sonne rationaler spielte. Die Hitze und ein erfahrener Gegner schienen Tiriacs Siegeszug zu stoppen. Doch bei 6:3, 4:6, 2:4 gab sich der „Tiger von Bukarest“

einen Ruck, mobilisierte die letzten Kraftreserven und gewann im harten Ringen vier Spiele hintereinander. Nach der 10-Minuten-Pause war sein 6:3, 4:6, 6:4, 6:1-Sieg nicht mehr zu gefährden. Nach meiner Meinung besaß der Kampf das bisher höchste Format eines Herren-Einzelspiels.

Die aus ihrer Heimatstadt Tbilisi an große Hitze gewöhnte Irina Rjasanowa nahm im Finale sofort das Heft in die Hand, trieb unsere Meisterin in richtiger Erkenntnis der gegnerischen Schwächen aus den bisherigen vier Begegnungen (drei für Irina, eine für Eva) von einer Ecke in die andere und sammelte am Netz Punkte. Zwar fand sich Eva noch rechtzeitig und versuchte mit einigem Erfolg, das Tempo zu verlangsamen, doch die härteren Schläge der sowjetischen Volley-Spezialistin entschieden den Kampf 6:1, 6:4.

Mußte man bei den Männern feststellen, daß zwischen der Spitze und den jungen Talenten ein deutliches Loch klappt, so gibt es unter unseren jungen Spielerinnen einige, die fast den Anschluß gefunden haben (Helga Magdeburg) bzw. gute Voraussetzungen mitbringen. Ihn noch in dieser Saison herzustellen (Hannelore Rudolph und vor allem Brigitte Hoffmann).

Die Begeisterung über die Kämpfe im Herren-Doppel schlug hohe Wellen

Diese Konkurrenz ließ das Stimmungsbarometer gleich am ersten Tag emporschnellen, denn viel zu früh trafen die Westdeutschen Schröder/Windhoff als gesetztes Paar auf die unverstärkterweise nicht gesetzten späteren Turniersieger Korda/Orlikowski. Nach dem neuen Zinnwitzer Rekord von 79 Spielen und einer Dauer von 3½ Std. ging die tschechoslowakisch-polnische Kombination nach der Fortsetzung am anderen Morgen als 15:17, 6:3, 9:11, 6:4, 6:2-Sieger vom Platz. Alle Merkmale modernen Doppelspiels wurden von diesen Paaren geboten. Die Begeisterung über Schmetterballserien, genaue Passierbälle und Lobs sowie herrliche Flugballduelle schlug hohe Wellen. Vom Publikum angefeuert, hatten sich Schröder/Windhoff gewissermaßen in „Überform“ gesteigert, die sie am nächsten Morgen nicht mehr erreichten.

Auch in der folgenden Runde spielten Korda/Orlikowski gegen Potanin/Tschugunow (Sowjetunion) die volle Fünfsatz-Distanz, ohne allerdings gefährdet zu sein (6:3, 3:6, 6:1, 3:6, 6:3). Im denkwürdigsten Spiel, das Zinnowitz je erlebte und das in die Annalen dieser Turniere bei der Wismut eingehen wird, behaupteten sich Korda/Orlikowski nach sechs ungenutzten Satzballen und dem 20:22 verlorenen Rekord-Satz gegen Tiriac/Viziru doch noch 6:3, 8:6, 6:0. Besseres Tennis als in diesem Doppel sah man in Zinnowitz bisher nicht, wie auch die Nerven der Zuschauer lange nicht einer derartigen Belastungsprobe unterzogen worden waren. Damit war das Endspiel praktisch vorgekommen, denn im Finale leisteten Fährmann/Rautenberg wohl zwei Sätze lang tapferen Widerstand, ohne jedoch den 6:4, 7:5, 6:1-Sieg des einwandfrei besten Doppels verhindern zu können.

Unsere Berliner bewiesen im Verlauf der Konkurrenz aber, daß sie es mit jedem starken europäischen Doppel aufnehmen können, ohne befürchten zu müssen, vom Platz „geschossen“ zu werden. Sowohl die Polen Nowicki/Kubati (6:3, 6:4, 6:3) als auch das tschechoslowakische Galea-Doppel Strobl/Solc als überraschende 6:3, 4:6, 6:4, 6:4-Bezwinger der ungarischen Meister Szikszay/Zentai besaßen gegen das beste DDR-Paar kaum eine Chance (6:2, 6:4, 6:3, 6:3). Nach einem leichten 6:3, 6:2, 6:1-Erfolg über die ungarischen Gebrüder Balasz hielten Stahlberg/Zanger gegen Tiriac/Viziru anfangs gut mit, ließen nach dem 9:11 verlorenen ersten Satz aber den Mut sinken (2:6, 2:6), wobei Zangers Armverletzung den Ausschlag gegeben haben dürfte.

Aller guten Dinge sind 3: Dritter Ehrenplatz im Damen-Doppel Trotz 9 Matchbälle vergaben Vahley/Rautenberg ihre Finalchance Kleine Teilnehmerin entschied Mixederfolg für Rumänien

In diesem Metier haben unsere Paare in der Vergangenheit manch schönen Erfolg errungen, in Zinnowitz war ihr Abschneiden aber nicht gerade vom Glück begünstigt. Dem hoffnungsvollen Beginn mit dem 6:2, 10:8-Sieg Vahley/Rautenbergs über Preobraschenskaja/Potanin folgte postwendend die sowjetische Revanche durch Rjasanowa/Tschugunow mit 6:1, 6:1 (1) gegen die oftmaligen Meister Lindner/Fährmann. Man gewann den Eindruck, unser Paar würde gegen ein Männer-Doppel spielen, so hart schmetterte und vollierte Irina Rjasanowa.

Durch eine wenig glückliche Auslosung warfen sich dann unsere beiden Paare gegenseitig aus dem Rennen, wobei Vahley/Rautenberg sage und schreibe neun (!) Matchbälle nicht zu verwandeln vermochten und nach zwei Stunden gegen Johannes/Stahlberg 6:2, 3:6, 13:15 ausschieden. Im Vorschlußrundenkampf mit Doba/Szikszay (Ungarn) hätten sie sicher besser als unsere beiden Einzelmeister abgeschnitten, denen einfach das Feuer fehlte, um die glatte 0:6, 2:6-Niederlage zu vermeiden.

Mit Mina Ilina und Tiriac gewann das ausgeglichene Paar, das am Netz vor allem durch die Sicherheit im Flugballspiel der kleinen Ilina kaum zu passieren war. Im Kampf mit Rjasanowa/Tschugunow nutzten sie das völlige Versagen Tschugunows (6:0, 6:1) und im Finale entschied das gleichmäßig gute Spiel Mina Ilinas, denn Renate Doba ließ an der Seite ihres starken Partner Szikszay im zweiten Satz doch zu stark nach. So gab es mit 7:5, 6:1 den zweiten rumänischen Turniersieg dieses Jahres.

Im Damen-Doppel

gab es erwartungsgemäß keine Höhepunkte. Dennoch brachte die Schlußrunde zwischen den hohen Favoritinnen Rjasanowa/Preobraschenskaja und Johannes/Lindner gutes Tennis. Stärker als bei ihrem 6:3, 6:2-Finalieg wurde das sowjetische Paar jedoch vorher durch Renate Doba/Mina Ilina in Gefahr gebracht (9:7, 7:5), die immerhin eine so eingespielte Kombination wie Vahley/Krutzger 8:6, 6:3 ausgeschaltet hatten.

*

HERBERT GAST notierte ebenfalls nette Episoden am Rande der mit dem Schweiß härtester Tennis-kämpfe getränkten centre courts. Bitte! – Lustig war ein Zwiegespräch zu belauschen, das die Erfurter Spielerin Rosi Bernklau-Koch mit den rumänischen Teilnehmer Günter Bosch führte. Ein paar Meter von ihnen entfernt feuerten sich Tiriac und Viziru gegenseitig an, lobten sich bei guten Bällen, lamentierten bei verschlagenen. Alles geschah recht lautstark, so daß unsere Spielerin

ihren rumänischen Sportfreund schließlich fragte:

„Macht ihr denn das zu Hause auch immer so?“

„Ja, oft noch lauter – aber anders!“

„Wieso anders?“

Günter Bosch druckste ein wenig herum und meinte dann: „Na, in Bukarest würden doch die Zuschauer die Zurufe verstehen!“

„— — ist es denn so schlimm...?“

Da lauschte der Rumäne einem neuen Wortschwall seiner Landsleute, lächelte nur und schwieg...

Später, nach dem Gemischten Doppel, das Tiriac mit seiner knabenhaft-schlanken, kleinen Partnerin Mina Ilina gewonnen hatte und nachdem die Balljungen und -mädchen, die während dieses Spieles die Bälle aufgegeben hatten, „ihren“ Spielern gratuliert hatten, kam ich kurz mit ihm ins Gespräch. Zehn Jahre will Tiriac noch Tennis spielen, wohl wissend, daß er dann, mit 32 Jahren, in fast jeder anderen Sportart schon längst „altes Eisen“ wäre.

Und seine Partnerin? Tiriac schaute sich um, Ilina war nicht in der Nähe. „Ilina, wissen Sie, sie ist noch so jung, 18 Jahre, aber sie kann kämpfen. Sie hat schnelle Beine und ein Herz! Denn das ist wichtig, beim Tennis wie in der Liebe – man muß viel Herz haben!“

Inzwischen schleppte das Präsidiumsmitglied des Deutschen Tennis-Verbandes, Paul Voigtländer, die Ehrenpreise auf den Platz – zur Siegerehrung! Viele schöne praktische und auch sehr begehrte Preise. Jon Tiriac, zu dieser Zeit noch vor seinem Single-Finale stehend, sagte mir verschmitzt: Der zweite Preis im



„Sei nicht traurig“, scheint Strobl (links) zu Potanin (UdSSR) zu sagen. Potanin unterlag im Semifinale dem Tennisfuchs Viziru. Foto: Awolin

Einzel ist viel schöner als der erste!“ – „Gut“, sagte ich ihm, „dann verlierere doch!“ Tiriac schüttelte den Kopf: „Der zweite Preis ist zwar schöner, aber freiwillig lasse ich meinen Gegner nicht gewinnen!“

Später trug er seinen Pokal stolz unter dem Arm, und als er gefragt wurde: „Wolltest Du nicht lieber die Uhr?“, winkte er großzügig ab: „Die habe ich doch auch noch!“... Das hatte Tiriac anfangs übersehen, die Uhr war der Siegerpreis für die Mixedgewinner.

Ergebnisse: Herren-Einzel, 1. Runde: Korda – Richter 6:2, 6:4, 7:5. Tschugunow – Schmidt 6:0, Sp. Fährmann – Balasz II 6:2, 6:2, 6:4. Orlikowski – Salecker 6:2, 6:4, 8:6. Kubati – Stahlberg 3:6, 7:5, 2:6, 6:0. Wormuth – Tolessen 0 Sp., Zentai – Trettin 6:2, 6:3, 6:1. Viziru – Erxleben 6:3, 6:2, 6:2. Potanin – Rast 6:2, 6:2, 6:0. Rautenberg – Solc 6:2, 3:6, 6:4, 6:0. Bosch – Windhoff 6:2, 6:4, 3:6, 4:6, 6:1. Szikszay – Wolf 6:1, 6:4, 6:2. Schröder – Schwink 6:1, 6:0, 6:3. Strobl – Hünninger 6:1, 6:2, 6:3. Zanger – Nowicki 6:4, 1:6, 8:6, 13:11. Tiriac – Fischer 6:2, 6:2, 6:1. 2. Runde: Korda – Tschugunow 6:4, 6:1, 6:3. Fährmann – Orlikowski 7:9, 6:4, 2:6, 6:1, 6:2. Kubati – Wormuth 6:4, 6:1, 6:4. Viziru – Zentai 6:2, 6:4, 6:1. Potanin – Rautenberg 7:5, 6:0, 6:3. Szikszay – Bosch 6:2, 6:3, 2:6, 6:3. Strobl – Schröder 6:3, 3:6, 6:1, 6:4. Tiriac – Zanger (Fortsetzung nächste Seite)



Tennissaiten in bewährter Qualität

„Goldstück“ und „Alligator“

sowie „Badminton-Saiten“ für Federballschläger

„GOLDSTÜCK“ und „SILBERBAND“ aus bestem Darm-Import-Material



MARKNEUKIRCHEN / Sa.

Aufstieg: Heiße Sonne - „heiße“ Kämpfe

Medizin Leipzigs Rückkehr an den Doppelspielen gescheitert / Rostock gelang der „Sprung“ mit einem 5:4 gegen Chemie Buna Schkopau

Nach sehr harten Punktkämpfen (nach sechs Tennissonntagen), an denen gemeinsame Reisen, gemeinsames Spiel, gemeinsames Platztreten die Mannschaften zusammengeschweißt hatten, standen sich am 2. Juli die beiden ungeschlagenen Sieger aus den Herren-Staffeln III und IV der DDR-Verbandsliga gegenüber: Medizin Dresden-Ost und Medizin Leipzig-Mitte. Ausnahmslos junge, kampfstärke Sportler maßen sich hierbei die Kräfte. Etwas glücklicher Sieger war in diesem „heißen“ Treffen Dresden mit 5:4, nachdem die Leipziger schon 4:2 vorn lagen.

Warum ein solch wichtiges Spiel vom Verantwortlichen (Sportfreund Hunger) nicht in einem neutralen Ort angesetzt wurde, blieb auch den Dresdenern unverständlich. Döbeln oder Karl-Marx-Stadt hätten sich doch dazu angeboten! Zu dem Aufstiegs-kampf in Dresden ist zu sagen, daß es mit den Einzeln zunächst für die Messestädter recht verheißungsvoll begann. Die Sicherheit von Dietze brachte ihm gegen den etwas kopflos spielenden Prescher einen 6:4, 6:4-Sieg. Bergmann lag gegen den auf Kobold-Bälle bestehenden Reuter bereits mit 4:1 und 4:0 vorn, als ihn die Kraft und auch die Nerven verließen - 4:6; 1:6, und auch Fährmann II wäre beinahe „eingebrochen“. Gegen Ehrenlechner führte der Bruder unseres Ranglistenspielers Peter Fährmann im dritten Satz schon 5:2 und 4:0, und gewann trotzdem nur mit Ach und Krach 6:4. Der kampfstärke Kossel brachte dann mit seinem zum Schluß umkämpften 6:2, 6:4-Sieg gegen Baumann Leipzig mit 2:1 in Führung, und im letzten Einzel ergab es einen siegverheißenden 4:2-Vorsprung. Es war eines der interessantesten Spiele, in dem der talentierte junge Angriffsspieler Deetz gegen den Bringer Wittekopf im entscheidenden letzten Satz mit 0:3 zurücklag, als er 6 Spiele hintereinander gewann. Wie er in diesem Finish aus allen Lagen schoß, zum Netz lief, schmetterte und vollerte, war eine Lust!

Nach den Einzelkämpfen führte also Medizin Leipzig mit 4:2, noch ein Punkt fehlte, und die Oberliga wäre wieder erreicht worden. Aber es kam anders. Im ersten Doppel kam Dresdens stärkstes Paar Prescher/Reuter gegen Pommer/Bergmann zu einem überlegenen 6:1, 6:1-Sieg. Doch auch hier wurde die Ballfrage wieder akut: Pommer hatte im Einzel mit Slazengers gespielt, und es gelang ihm nicht, sich während des Doppels auf Kobold umzustellen. Leipzigs Gesamtsieg schien sich trotzdem in den übrigen beiden Doppelbegegnungen anzubahnen, denn Dietze/Fährmann und Deetz/Geithe gewannen gegen Werner/Wittekopf bzw. Bergmann/Ehrenlechner den ersten Satz. Aber dann spielten die Dresdner auf, die nichts mehr zu verlieren hatten und beiden Leipziger Paaren, die plötzlich übervorsichtig spielten und nicht die nötigen Schritte von der T-Linie zum Netz machten bzw. ziemlich kraftlos (Dietze) auf dem Platz standen, hatten keine Chance mehr. Als erste gratulierten die Messestäd-

ter - sie glaubten mit einem Bein schon in die Oberliga zurückgekehrt zu sein - ihrem Gegner. Untereinander gab es noch manches bittere Wort. Aber was nützt der beste taktische Rat nach dem Match und was nützt der beste Schmetterball, wenn er im entscheidenden Moment nicht sitzt! Wir wollen hoffen, daß die Leipziger Mannschaft weiter zusammenbleibt! Trotz alledem!

G. Bergmann

In Schkopau:

Rechnung ging nicht auf

Im Aufstiegs spiel zwischen Motor Nordwest Rostock und Chemie Buna Schkopau, den Staffelsiegern I und II, war bei subtropischer Hitze auf der sehr gepflegten Anlage in Schkopau bis zum letzten Doppel für beide Mannschaften noch alles „drin“. In einem taktisch sehr klug geführten Spiel konnten Brand/Strübing mit 8:6, 6:1 über Karl-Heinz Sturm/Wagner den fünften Punkt und damit für Rostock den Aufstieg in die Oberliga sichern, nachdem Buna eine 4:2-Führung im 1. Satz nicht zum Satzgewinn ausbauen konnte. Nach dem Gewinn des psychologisch wichtigen ersten Satzes „ließ“ es dann für Rostock. Das war die an anderer Stelle (siehe DDR-Verbandsliga) genannte nicht aufgegangene Schkopau-Rechnung der zwei Punkte durch Karl-Heinz Sturm.

So spielten sie: Lerche - Sturm 0:6, 1:6, Brand - Kröhan 6:1, 6:2, Specht gegen Wagner 6:3, 6:3, Strübing - Orban 6:0, 3:6, 4:6, Liefländer - Hahn 2:6, 3:6, Wilken - Luttrupp 6:3, 6:2, Lerche/Wilken - Orban/Lehmann 3:6, 5:7, Brand/Strübing - Sturm/Wagner 8:6, 6:1, Specht/Liefländer - Hahn/Luttrupp 7:5, 6:3.

W. Bernhardt

Leipzigs Damen schafften es

Bei den Damen endete das Aufstiegs spiel zwischen LVB Leipzig und Motor Altendorf Karl-Marx-Stadt nach harten und ausgeglichenern Kämpfen mit 5:4 für LVB Leipzig. Zwei ebenbürtige Mannschaften standen sich hier gegenüber, was auch der 3:3-Gleichstand nach den Einzelspielen unterstreicht. Hunger, Müller und Becker erzielten dabei die Punkte für Altendorf, und für die LVBerinnen Heinze, Makusch und Michael. Die Doppel wurden dann zu einer reinen Nervenprobe, wobei das entscheidende Spiel von Heinze/Arnold mit 3:6, 6:3, 7:5 (Namen ihrer tapferen Gegner blieben leider unbekannt) gewonnen wurde.

(Ergebnisse von Seite 117)

6:3, 5:7, 6:2, 6:2, 3. Runde: Fährmann-Korda 6:2, 6:0, 6:1, Viziru - Kubat 6:4, 6:4, Potanin - Szikszay 6:3, 6:1, 6:8, 6:0, Tiriac - Strobl 7:5, 6:8, 1:6, 6:4, 6:0. Vorschlußrunde: Viziru - Fährmann 3:6, 6:3, 6:0, 6:2, Tiriac - Potanin 6:1, 6:1, 6:1. Schlußrunde: Tiriac - Viziru 6:3, 4:6, 6:4, 6:1.

Damen-Einzel, 1. Runde: Rjasanowa - Holewick 6:2, 6:1, Horcikowa - Magdeburg 4:6, 6:3, 6:1, Sturm - Lindner 3:6, 6:2, Ilina - Schulz 6:1, 6:0, Johannes - Koch 6:1, 6:2, Krutzger - Doba 4:6, 6:3, 6:4, Vahley - Kucharska 6:0, 6:2, Preobraschenskaja-Rudolf 6:3, 6:1, 2. Runde: Rjasanowa - Horcikowa 7:5, 6:6, Ilina - Sturm 5:7, 6:0, 6:3, Johannes - Krutzger 7:5, 6:1, Preobraschenskaja - Vahley 6:3, 6:3, Vorschlußrunde: Rjasanowa-Ilina 6:2, 6:2, Johannes - Preobraschenskaja 6:1, 5:7, 6:2, Schlußrunde: Rjasanowa - Johannes 6:1, 6:4.

Herren-Doppel, 1. Runde: Fährmann Rautenberg - Erleben/Wormuth 7:5, 6:2, 6:2, Nowicki Kubati - Fischer/Hünninger 6:2, 6:1, 6:1, Strobl/Sole - Bosh/Trettin 6:3, 6:2, 6:2, Szikszay/Zental - Salecker/Luttrupp 6:3, 6:2, 6:4, Potanin/Tschugunow gegen Blaumann/Heinen 6:1, 6:3, 6:9, Korda/Orlikowski - Schröder/Windhoff 15:17, 6:3, 9:11, 6:4, 6:2, Stahlberg/Zanger gegen Balasz/Balasz 6:3, 6:2, 6:1, Tiriac/Viziru - Gierke/Wolf 6:1, 6:1, 6:3, 2. Runde: Fährmann/Rautenberg - Nowicki Kubati 6:3, 6:4, 6:3, Strobl/Sole - Szikszay/Zental 6:3, 6:4, 4:6, 6:4, Korda/Orlikowski - Potanin/Tschugunow 6:3, 3:6, 6:1, 3:6, 6:3, Tiriac/Viziru - Stahlberg/Zanger 11:9, 6:2, 6:1, Vorschlußrunde: Fährmann/Rautenberg - Strobl/Sole 6:2, 6:4, 6:3, 6:3, Korda/Orlikowski - Tiriac/Viziru 20:22, 6:3, 8:6, 6:0, Schlußrunde: Korda/Orlikowski Fährmann/Rautenberg 6:4, 7:5, 6:1.

Mixed, 1. Runde: Rjasanowa/Tschugunow - Hoffmann/Blaumann 6:0, 6:0, Lindner/Fährmann - Kucharska/Orlikowski 6:2, 6:3, Sturm/Windhoff - Holewick/Fritzsche 6:3, 6:1, Ilina/Tiriac - Magdeburg/Trein 6:4, 6:4, Vahley/Rautenberg - Preobraschenskaja/Triiler/Richter 6:4, 6:2, Doba/Szikszay - Krutzger/Zanger 7:5, 6:2, Horcikowa/Korda - Rudolf/Schwink 6:1, 6:1, 2. Runde: Rjasanowa/Tschugunow - Lindner/Fährmann 6:1, 6:1, Ilina/Tiriac - Sturm/Windhoff 6:3, 6:2, Johannes/Stahlberg - Vahley/Rautenberg 2:6, 6:3, 15:13, Doba/Szikszay - Horcikowa/Korda 6:2, 6:4, Vorschlußrunde: Ilina/Tiriac - Rjasanowa/Tschugunow 6:0, 6:1, Doba/Szikszay - Johannes/Stahlberg 6:0, 6:2, Schlußrunde: Ilina/Tiriac - Doba/Szikszay 7:5, 6:1.

Damen-Doppel, 1. Runde: Rjasanowa/Preobraschenskaja - Rudolf/Triller 6:1, 6:1, Ilina/Doba - Vahley/Krutzger 8:6, 6:3, Johannes/Lindner - Holewick/Koch 6:1, 6:2, Sturm/Schulz - Horcikowa/Kucharska 3:6, 6:0, 6:3, Vorschlußrunde: Rjasanowa/Preobraschenskaja - Ilina/Doba 9:7, 7:5, Johannes/Lindner - Sturm/Schulz 6:2, 3:6, 7:5, Schlußrunde: Rjasanowa/Preobraschenskaja - Johannes/Lindner 6:3, 6:2.

Trostrunde, Herren: Wolf - Erleben 3:6, 6:4, 6:4, Deetz - Blaumann 6:4, 6:3, Rose-Luttrupp 6:2, 3:6, 6:3, Balasz II - Heinen 6:0, 7:5, Richter - Hünninger 6:3, 6:2, Fischer - Rast 6:3, 6:1, 1. Runde: Windhoff - Wolf 7:5, 6:3, Nowicki - Schwink 6:4, 6:2, Salecker - Deetz 6:4, 4:6, 6:3, Stahlberg - Rose 6:1, 3:6, Trettin - Balasz II 6:2, 4:6, 8:6, Fritzsche - Gierke 6:3, 6:4, Balasz I - Richter 6:0, 6:2, Sole-Fischer 6:1, 6:2, 2. Runde: Nowicki - Windhoff 6:1, 1:6, 7:5, Stahlberg - Salecker 3:6, 6:4, 6:0, Fritzsche - Trettin 6:2, 6:3, Balasz I - Sole 6:4, 6:4, Vorschlußrunde: Stahlberg - Nowicki 6:2, 4:6, 6:1, Balasz I - Fritzsche 6:3, 6:8, 6:1, Schlußrunde: Stahlberg - Balasz I 6:3, 4:6, 6:4.

Damen: Koch - Triller 6:0, 6:0 (!), Rudolf gegen Holewick 3:6, 6:3, 9:7, Hoffmann - Schlonski 6:2, 6:4, 1. Runde: Lindner-Koch 6:2, 6:3, Schulz - Doba 4:6, 6:3, 6:1, Magdeburg - Rudolf 3:6, 6:2, 6:3, Hoffmann-Kucharska 6:3, 6:3, Vorschlußrunde: Lindner - Schulz 6:2, 6:0, Magdeburg - Hoffmann 6:3, 6:4, 6:0, Schlußrunde: Lindner - Magdeburg 8:6, 6:3.

Abschluß der Rundenspiele

Unterschiedliches Leistungsniveau der DDR-Verbandsliga

Staffel I: Damen-Aufsteiger Medizin Nordost Berlin gelang gleich auf Anhieb der Staffelsieg

Staffel II: Neuling Einheit Weißensee stand mit einem Bein im Aufstiegs spiel

In Staffel III dominierten die Leipziger / Staffel IV: 5 (!) Mannschaften auf dem letzten Platz

Die Berichte vom Abschluß der Rundenspiele aller vier Staffeln der DDR-Verbandsliga beginnen hier heute ausnahmsweise mit Staffel II. Lesen Sie bitte, was Ihr Staffelleiter Walter Bernhardt zu sagen hat: Zwei Kerne unserer ökonomischen Hauptaufgabe - Chemie und Bauwirtschaft - scheinen sich, nach den die Staffelsieger stellenden Sportvereinigungen, auf unsere Sportart in der Staffel 2 übertragen zu haben! Stelle doch bei den Damen die BSG Aufbau Börde Magdeburg und bei den Herren die BSG Chemie Buna Schkopau die

Mit dem vorjährigen Absteiger aus der Oberliga wird bei den Damen der diesjährige Staffelsieger der Verbandsliga gestellt. Aufbau Börde Magdeburg wiederholte damit seinen Staffelsieg aus der Saison 1959, der seinerzeit nach siegreich gestaltetem Aufstiegs spiel ins Oberhaus führte. Da man eine gewisse Parallele in der Staffel 3 bei Einheit Mühlhausen finden kann, drängt sich hier - nur andeutungsweise - die Frage auf, ob unsere derzeitige Oberliga-Regelung nicht einer Änderung bedarf. Vorauszusehen war, daß die Entscheidung nur zwischen Aufbau Börde Magdeburg und Chemie Leuna, dem vorjährigen Zweiten, zu suchen war. Am letzten Spieltag ergab sich dann die Entscheidung mit einem 6:3 zugunsten von Aufbau, das nach den Einzeln mit 4:2 geführt hatte. Im Spitzeneinzel schlug Frau Lehmann (L) Frau Jaenecke (M) mit 6:3, 6:1.

Die Frage nach dem Staffelsieger durch Aufbau Börde Magdeburg wäre dahingestellt geblieben, wenn Leuna die zum DDR-Jugendauswahlkader gehörende Steffi Pflaume in der Damenmannschaft eingesetzt hätte. Vielleicht gibt die Sektionsleitung von Leuna einmal im „Tennis“ Aufklärung, warum das nicht geschah? Erfreulich und auch bezeichnend für die Spielstärke der weiter unten rangierenden Mannschaften, daß der Aufsteiger, Empor HO Halle den dritten Platz belegte, nach dem bereits im vorigen Jahre der Aufsteiger zum Staffelsieg kam. Der 3. Platz von Empor HO Halle vor dem punktgleichen Motor Mitte Magdeburg resultiert allerdings aus einem kampflös abgetretenen Spiel von Magdeburg, die ein Freundschaftsspiel in Westdeutschland dem Punktspiel vorzogen, nach dem eine freiwillige Vereinbarung eines anderen Termins mit der HSG Wissenschaft Halle nicht zustande gekommen war. In den sauren Apfel des

Staffelsiegers. An dieser Stelle beiden Mannschaften, die mit gesunder sportlicher und kämpferischer Einstellung in die Punktspiele gingen, unseren herzlichsten Glückwunsch zur Erringung des Staffelsieges! Vorangestellt eine Einschätzung, die sowohl für die Damen- als auch für die Herrenmannschaften zu treffen ist: Eine Steigerung des Leistungsniveaus gegenüber der Saison 1960 ist nicht eingetreten! Leistungstarker Nachwuchs fehlte in der abgelaufenen Punktspielsaison generell.

Abstieges mußte Motor Köthen beißen, dem dieses Jahr die vorjährige (Gast)Spitzenspielerin, Frau Astrid Horn (Quedlinburg), nicht zur Verfügung gestanden hatte.

In Friedrichshagen

findet das „Tennisturnier des Ostens“ in der Zeit vom 17. bis 27. August 1961 zum 14. Male auf der schönen Anlage am S-Bahnhof statt. Mit Unterstützung des DTU und des DTSB-Bezirksvorstandes Berlin wird es wieder eine nationale und zum ersten Male auch eine internationale Beteiligung aufweisen.

Die letzten Spiele: Wissenschaft Halle - Motor Dessau 4:5, Chemie Leuna - Empor HO Halle 6:3, Motor Köthen - Aufbau B. Magdeburg 3:6, Motor M. Magdeburg - Motor Köthen 9:0, Empor HO Halle - Wissenschaft Halle 6:3, Aufbau B. Magdeburg - Chemie Leuna 6:3.

1. Aufbau Börde Magdeburg	42:12	6:0
2. Chemie Leuna	41:13	5:1
3. Empor HO Halle	26:28	3:3
4. Motor Mitte Magdeburg	25:29	3:3
5. Wissenschaft Halle	23:31	2:4
6. Motor Dessau	17:37	2:4
7. Motor Köthen	15:39	0:6

KHS war das Rückgrat

Mit Karl-Heinz Sturm an Nummer Eins gelang Chemie Buna der Staffelsieg. Die Sportfreunde von Chemie Buna sind uns gewiß nicht böse, wenn wir behaupten, daß ohne KHS dieser Erfolg nicht zu verzeichnen gewesen wäre. Jedoch auch ohne ihre Nummer 1 wäre auf jeden Fall den „Bunesen“ der gleiche Platz wie im vorigen Jahre (4) sicher gewesen. Festzustellen ist, daß KHS in jedem Spiel für zwei Punkte gut ist. Solange diese Rechnung aufging, stimmte die Schlußrechnung immer. Als einmal diese Rechnung nicht aufging - siehe Seite 118 - war das Spiel verloren.

Als sehr starke Mannschaft entpuppte sich der Aufsteiger Einheit Weißensee mit Gerhard Borkert an 1. Die gleiche Leistungsstärke wie

im vorigen Jahre zeigte Motor Dessau. Wer weiß, ob nicht der Staffelsieg zu verzeichnen gewesen wäre, hätte man den Sportfreund Müller von vornherein in der ersten Mannschaft eingesetzt. Bedauerlich daß die beiden ersten Punktspiele (ohne Müller) gegen Buna und Weißensee mit je 4:5 verloren gingen! Hat man „Oppel“ Müller aus anderen Gründen in der 2. Mannschaft für zwei Spiele gebraucht?

Die derzeitigen Plätze von Motor Mitte Magdeburg, Empor Halle und Lokomotive Kirchmöser entsprechen den erwarteten Leistungen. Bedauerlich der starke Abfall von Chemie Schönebeck (im Vorjahr Zweiter), das praktisch 3 bzw. 4 Spieler durch Abgänge bzw. Zugehörigkeit zur NVA nicht mehr zur Verfügung hat. In den bevorstehenden Abstiegs kämpfen zwischen Halle, Kirchmöser und Schönebeck erwarten wir Empor Halle als erfolgreichste Mannschaft, da hier noch einige Reserven zum Einsatz kommen können, während zwischen Kirchmöser und Schönebeck - für uns jedenfalls - noch alles offen ist. Die letzten Ergebnisse: Chemie Buna gegen Magdeburg 5:4, Empor Halle - Weißensee 2:7, Schönebeck - Dessau 2:7, Kirchmöser - Buna 3:6, Magdeburg - Halle 7:2, Weißensee - Schönebeck 9:0 (kampflös) und Halle gegen Kirchmöser 5:4.

1. Chemie Buna Schkopau	34:20	6:0
2. Einheit Weißensee	40:14	5:1
3. Motor Dessau	48:16	4:2
4. Motor Mitte Magdeburg	28:26	3:3
5. Empor Halle	19:35	1:5
6. Lokomotive Kirchmöser	15:39	1:5
7. Chemie Schönebeck	15:39	1:5

Bemerkenswerte Einzelergebnisse: Karl-Heinz Sturm - Mayer (Dessau) 6:1, 6:3, - Borkert (Weißensee) 6:2, 2:6, 6:0, - Heinrich (Magdeburg) 6:4, 6:2, Mayer (Dessau) - Borkert 6:2, 6:3, - Heinrich 6:0, 1:6, 6:4, Borkert - Heinrich 6:2, 6:4. Ungeschlagen blieb in sämtlichen ausgetragenen Spielen Baumann (an Nr. 2) von Einheit Weißensee.



über 100 Jahre
Sportgeräte aller Art
verkauft · repariert
Sporthaus EMIL SCHIMPKE
Leipzig C 1, Neumarkt 42
Fernsprecher 2 66 37 · Gegründet 1853

Tennissaiten und Schläger
Federballschläger
"Elgema"
Eingetr. Wortzeichen

LUDWIG GEIGENMÜLLER
oHG.
MARKNEUKIRCHEN (Sa)
Eingetr. Schutzmarke

Staffel I

Aufsteiger Staffelsieger

Die letzten Punktspiele bei den Damen hatten noch einmal für Spannung gesorgt. Friedrichshagen führte gegen Grün-Weiß nach den Einzelspielen überraschend 4:2 und verlor dann alle Doppel. Einheit Friesen überraschte Einheit Schwerin mit einem 5:4-Sieg, und der Aufstiegsanwärter Medizin NO Berlin gelang (mit Ersatz) im Nachholkampf gegen Einheit Pankow II nur ein knappes 5:4, nachdem Pankow im 2. Doppel zwischen Stranz/Krämer — Kühlhorn/Emmrich mehrere Matchbälle nicht verwandeln konnte. Damit glückte dem erst im Vorjahr aufgestiegenen Berliner Stadtligameister Medizin Nordost mit den Spielerinnen Liesche, Lipinski, Stenz, Wulkow, Kühlhorn, Schulze und Emmrich der Staffelsieg.

Pankows Abstieg war dagegen besiegelt, als die Mannschaft im Nachholspiel gegen Motor Süd Brandenburg nach großem Kampf mit 2:7 verlor. Hätte Pankow eines dieser beiden Spiele gewonnen (was möglich war), wäre das Kuriosum von vier bzw. sogar fünf punktgleichen (2:4) Mannschaften eingetreten.

1. Medizin NO Berlin	6 6 - 44:10	6:0
2. Grün-Weiß Baumweg	6 5 1 31:23	5:1
3. Motor Süd Brandbg.	6 3 3 26:29	3:3
4. Einheit Schwerin	6 2 4 25:29	2:4
5. SG Friedrichshagen	6 2 4 22:32	2:4
6. Einheit Friesen	6 2 4 22:32	2:4
7. Einheit Pankow II	6 1 5 19:35	1:6

Bei den Herren gab es die erwarteten Siege von Medizin NO Berlin gegen Motor Warnowwerft Rostock mit 6:3, TSC Oberschöneweide — Einheit Pankow II mit 7:2, Grün-Weiß gegen Friedrichshagen mit 7:2 und Medizin NO — TSC mit 6:3. Die Entscheidung um den Abstieg blieb damit dem letzten Punkttreffen zwischen den bisher sieglosen Mannschaften von Einheit Pankow II und Motor Warnowwerft Rostock vorbehalten, das die Berliner glücklich mit



„Laßt euch nicht stören, Kinder. Die Zigaretten liegen auf dem Tisch und der „Spezi“ steht in der Hausbar! Ihr konntet ja nicht wissen, daß ich morgen ein Punktspiel habe...“

Staffel III

Von dieser Staffel können wir heute nur die Abschlusstabellen veröffentlichen. Ein ausführlicher Bericht mit einer Einschätzung folgt in unserer nächsten Ausgabe.

Herren:			Damen:		
1. Medizin Leipzig	6 6 - 37:17	6:0	1. LVB Leipzig	6 6 - 36:18	6:0
2. LVB Leipzig	6 5 1 37:17	5:1	2. EZ Leipzig	6 5 1 34:20	5:1
3. EZ Leipzig II	6 4 2 29:25	2:4	3. Einheit Erfurt	6 4 2 34:17	4:2
4. Einheit Erfurt	6 3 3 28:26	3:3	4. Motor Gohlis L.	6 2 4 27:27	2:4
5. Einheit Altenburg	6 2 4 22:32	2:4	5. Motor Grimma	6 2 4 22:32	2:4
6. Wissenschaft Jena	6 1 5 21:33	1:5	6. Einheit Meiningen	6 1 5 17:37	1:5
7. Medizin Leipzig II	6 - 6 15:39	0:6	7. Turbine Weimar	6 1 5 16:35	1:5

Medizin Leipzig-Mitte II muß in den sauren Apfel beißen und absteigen.

5:4 (11:12 Sätzen und 118:119 Spielen) gewinnen konnten.	4. SG Friedrichshagen	6 3 3 27:27	3:3		
1. Motor NO Rostock	6 6 - 43:11	6:0	5. TSC Oberschöneweide	6 2 4 24:30	2:4
2. Grün-Weiß Baumweg	6 5 1 38:16	5:1	6. Einheit Pankow II	6 1 5 12:42	1:5
3. Medizin NO Berlin	6 4 2 30:24	4:2	7. Motor Ww. Rostock	6 - 6 15:39	0:6

Alfred Tilsen

Staffel IV

Punkte wurden leichtfertig verschenkt

Plauen „opfert“ seine 1. Damen der „zweiten“ / Strafgebühren erhöhen

Die Punktspielsaison 1961 erreichte leider nicht das Spielniveau der letzten Jahre. Bei den Damen und auch bei den Herren fiel auf, daß es Mannschaften gibt, die nur spielen, um den Klassenerhalt zu sichern. Allerdings kann das, wie auch dem Bericht zu ersehen ist, leicht ins Auge gehen.

Bei dieser Einstellung war die Damen-Staffel sehr sorglos; die Mannschaft der BSG Medizin Plauen mußte nach zweimaligem Nichterscheinen gestrichen werden und damit stand der Absteiger bereits sehr früh fest. Unverständlich bleibt jedoch, daß diese Sektion mit ihrer 2. Damenmannschaft die Rundenspiele in ihrer Klasse vollzählig durchgeführt hat. Auch mit Ersatz wäre bei der „ersten“ der Klassenerhalt durchaus möglich gewesen. Die letzten Spiele:

Altendorf — Einheit 6:3, Aufbau M. — TH Wissenschaft 5:4, Limbach — Einheit 2:7, TH Wissenschaft — Altendorf 2:7, Altendorf — Limbach 9:0, TH Wissenschaft gegen Görlitz 2:7, Aufbau — Einheit 6:3, Görlitz — Altendorf 6:3, Limbach — Aufbau 1:3, Altendorf — Aufbau 7:2, Limbach gegen Görlitz 9:0.	66:23	4:1
1. Motor Altendorf	58:39	3:2
2. Aufbau Dresden-Mitte	57:43	3:2
3. Einheit Karl-Marx-Stadt	47:54	2:3
4. TH Wissenschaft Dresden	38:61	2:3
5. Medizin Görlitz	39:59	1:4
6. Fortschritt Limbach	66:23	4:1
7. Medizin Plauen	gestrichen	

„Mediziner“ gewannen Lokalderby
Waren es bei den Damen (außer Plauen) noch zwei Spiele, die wegen Nichtantretens mit 0:9 gewertet werden mußten, so gab es bei den Herren ebenfalls drei Spiele, die kampflos entschieden wurden. In diesem Zusammenhang tritt ganz zwangsläufig die Frage auf, wann die Kommission Spiel und Sport im Interesse unseres Tennissports Maßnahmen ergreift, um derartigen schlechten Beispielen einen Riegel vorzuschieben. Bei nur 10,- DM Strafgebühr lohnt es sich schon, bei einer weiten Reise zu einem stärkeren Gegner die Punkte kampflos abzugeben. Die letzten Spiele:

Medizin Dresden I — Medizin Dresden II	5:1, Markneukirchen — Meerane 3:6, Medizin Dresden I — Medizin Cottbus 9:0, Meerane — Cottbus 7:2, Medizin Dresden I gegen Aufbau 5:4, Markneukirchen — Medizin Dresden II 9:0, Meerane — Medizin Dresden I 4:3, Medizin Dresden II — Auf-
--	--

bau 6:3, Cottbus — Post Dresden 3:6, Post Dresden — Medizin Dresden I 4:5, Markneukirchen — Aufbau Dresden 6:3, Medizin Dresden II — Meerane 5:4, Medizin Dresden I — Markneukirchen 9:0, Post Dresden — Medizin Dresden II 7:2, Aufbau — Cottbus 7:2.	78:32	6:0
1. Medizin Dresden I	63:43	5:1
2. Post Dresden	62:61	2:4
3. Fortschritt Meerane	60:72	2:4
4. Aufbau Dresden-Mitte	51:69	2:4
5. Motor Markneukirchen	51:73	2:4
6. Medizin Cottbus	37:78	2:4
7. Medizin Dresden II		

In der Einschätzung über die Spielstärke der einzelnen teilnehmenden Mannschaften ist hervorzuheben, daß bei den Damen auch in diesem Jahr Motor Altendorf Karl-Marx-Stadt den 1. Platz einnimmt, die nach ihrem Aufstieg in die DDR-Liga zum dritten Male hintereinander den Staffelsieg erringen konnte. Stark verbessert zeigte sich in dieser Saison auch die Mannschaft von Einheit Karl-Marx-Stadt, die gleich im ersten Kampf auf Motor Altendorf traf; hier fiel praktisch die Entscheidung über den Staffelsieg.

Die Spielstärke der Verbandsliga haben ebenfalls die Mannschaften von Aufbau-Mitte Dresden, TH Wissenschaft Dresden sowie Medizin Görlitz. Pech für Aufbau-Mitte Dresden war es, daß ihre Spitzenspielerin infolge Krankheit nicht voll einsatzfähig war und dadurch sichere Spiele abgeben mußte.

Bei den Herren sollte auch in diesem Jahr das Lokalderby Post Dresden — Medizin Dresden-Ost die Entscheidung über den Staffelsieg bringen, die diesmal die „Mediziner“ nach einem harten Kampf mit dem hauchdünnen 5:4 gegen den Vorjahrsmeister erzwangen. Fast einmalig dürfte es wohl sein, daß in dieser Staffel fünf Mannschaften punktgleich am Ende der Tabelle stehen und somit nochmals gegen das Abstiegsgepenst kämpfen müssen.

H. Hunger

Bezirksmeisterschaften

In Spremberg holte der Nachwuchs den (Titel) Lorbeer

Die Cottbuser Bezirksmeisterschaft, die in diesem Jahr auf der gepflegten Anlage der BSG Einheit Spremberg stattfand, hinterließ leistungsmäßig durchaus einen positiven Gesamteindruck und übertraf das Niveau der Vorjahrsmeisterschaft. Mehr und mehr greift nun auch in Cottbus der Nachwuchs nach den vorderen Plätzen, eine erfreuliche Entwicklung, die in Spremberg ihre Bestätigung fand. Bei den Herren gab es die erwartete Titelverteidigung durch Rudi Münter (Cottbus). Sein ärgster Widersacher war der Spremberger Schmidt, der wieder mit dem zweiten Platz vorliebnehmen mußte. Ebenso wie der Spremberger Klaua konnte sich der von Rostock nach Cottbus übergesiedelte Wulsten einen Platz in der Spitzengruppe sichern.

Im Damen-Einzel mußte die vielfache Bezirksmeisterin Liesel Schliack, die bewundernswert ewig junge Spielerin von der Schwarzen Pumpe, den Titel an die Vorjahrsfinalistin der deutschen Jugendmeisterschaft abtreten — an Ingrid Saretz (Cottbus). Für die junge Cottbuser war gerade dieser Kampf um den Titel eine große Bewährungsprobe. Es war, da Ingrid an allen drei Wettbewerben beteiligt war, für sie am letzten Tag das fünfte Spiel. Um so höher ist ihr klarer 6:1, 6:4-Sieg gegen die routinierte Vorjahrsmeisterin zu werten. Auch die Bezirkszweite von 1960, Inge Goßlau, mußte in Ingrid Mühlau einer weiteren Cottbuser Nachwuchsspielerin den Vortritt überlassen.

Zu den Höhepunkten der Titelkämpfe in Spremberg zählte die farbige Auseinandersetzung im Doppelfinale, das die vier Bestplatzierten im Herren-Einzel noch einmal zusammenführte. Den Sieg und damit den Bezirkstitel errangen Münter/Wulsten gegen Schmidt/Klaua mit 6:4, 6:2.



Diesem Mädchen gelang in Spremberg der „Sprung“ — der Gewinn des Bezirkstitels; Ingrid Saretz (Cottbus).
Foto: Clausnitzer

Ergebnisse, Herren-Einzel (wurde nach dem Doppel-K.o.-System ausgetragen): Gew-Seite Münter — Schmidt 6:0, 4:6, 6:4, Verl-Seite Klaua — Wulsten 6:4, 6:2, Schmidt — Klaua o. Sp. Endstand: 1. Münter, 2. Schmidt, 3. Klaua, 4. Wulsten. Damen-Einzel (Doppel-K.o.-System): Gew-Seite Schliack — Mühlau 6:1, 6:2, Verl-Seite Saretz — Goßlau 6:3, 6:3, Saretz gegen Mühlau 6:1, 4:6, 11:9, Saretz — Schliack 6:1, 6:4, Herren-Doppel, Vorschlußrunde: Münter/Wulsten — Braun/Fechner 6:0, 6:3, Schmidt/Klaua — Scholtka/Fehrs 6:0, 6:2, Schlußrunde: Münter/Wulsten — Schmidt/Klaua 6:4, 6:2. Damen-Doppel, Vorschlußrunde: Goßlau/Pernecker — Wirth/Raddey 6:4, 4:6, 6:2, Saretz/Mühlau — Zechmeister/Lehmann 6:3, 6:1. Schlußrunde: Goßlau/Pernecker — Saretz/Mühlau 4:6, 6:2, 6:2. Mixed, Vorschlußrunde: Schliack/Münter gegen Goßlau/Goßlau 6:3, 6:0, Lehmann/Schmidt — Mühlau/Liebsch 6:1, 6:1, Schlußrunde: Schliack/Münter — Lehmann/Schmidt 4:6, 7:5, 6:2.

Jürgen Trogisch

Im Namen aller Tennisspieler des Deutschen Tennis-Verbandes die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung des DTV-Präsidenten Heinz Liebetanz mit Ingelore Duglisch, die am 10. Juli 1961 in Berlin den Bund fürs Leben schlossen.

In Stalinstadt:

2 x Kämmerer und Ressin

In Stalinstadt trafen sich am 1. und 2. Juli 18 Herren und 8 Damen zur Austragung der diesjährigen Meisterschaften des Bezirkes Frankfurt/Oder. Da die tropischen Temperaturen das Spielniveau (besonders bei den Damen) beeinflussten und neben dem Titelverteidiger Perlwitz weitere drei der besten Herren des Bezirkes fehlten (Eulendorf, Schäfer, Cyske), kann von einem sichtbaren Leistungsanstieg nicht gesprochen werden.

Wenn auch den z. T. stundenlang anhaltenden Einzelkämpfen bei derartigen Temperaturen (34° im Schatten) nicht alle Spieler gewachsen waren; dazu gehörte schon eine große Portion Selbstüberwindung, Kampfegeist und Kondition. Man kann allerdings die Frage aufwerfen, ob im Wiederholungsfalle von solchen, für unsere Breiten ungewöhnlichen Hitzegraden die Spiele nicht abgebrochen oder unterbrochen werden sollten, denn derartige Kämpfe können weder der Gesundheit noch der Erholung oder Freude am Sport dienen.

In der Endrunde der Herren-Einzel standen sich erwartungsgemäß Richter und Ressin (beide Wissenschaft Eberswalde) gegenüber, nachdem Richter Riedlinger (Einheit Frankfurt/Oder) mit 6:2, 6:2 und Ressin Dr. Seidel (Medizin Frankfurt/Oder) mit 6:1, 6:3 besiegt hatten. In einem technisch sauberen und schönen Spiel siegte Ressin mit 5:7, 6:0, 6:1. Im Endspiel der Herren-Doppel waren Ressin/Richter mit 6:1, 6:0 über Naglitsch/Zander (beide Wissenschaft Müncheberg) erfolgreich.

Im Damen-Einzel spielten sich die Titelverteidigerin Kämmerer (Lok Frankfurt/Oder) mit 6:0, 1:6, 7:5 über Webers (Wissenschaft Müncheberg) und Losansky (Wissenschaft Müncheberg) mit 6:2, 6:1 über Jurgait (Wissenschaft Eberswalde) in die Endrunde. Hier hatte Kämmerer, die in diesem Jahr ihre frühere Form überhaupt noch nicht erreichte und in der Hitze gar nicht richtig zum Zuge kam, große Mühe, Losansky mit 7:9, 8:6, 6:4 zu besiegen. Einen weiteren Titel sicherte sich die mehrfache Bezirksmeisterin mit I. Schulze (Lok Frankfurt/Oder) im Damen-Doppel, wo sie im Endspiel Losansky/Richter (Müncheberg/Eberswalde) mit 6:1, 6:4 schlugen.

- mm -



TORNADO TRIUMPH EXTRA TITAN
TURNIER-TENNISSCHLAGER
Eine Spitzenleistung bester Qualität
Federballschläger BOBBY sportgerecht und formschön

Sportgerätefabrik Otto F. Gandre KG., Liebenstein/Gräfenroda

Eine kleine UNTERRICHTS-LEKTION über Fußstellung und Rückhand

Lasse Tell (Solnar) ließ in seiner schwedischen Zeitschrift „Tennis Tidningen“ frühere Wimbledoniesieger sprechen

Unsere Leser haben wir in Artikelserien mit mehreren fachlichen Themen des Tennissports bekanntgemacht, die sowohl für Neulinge als auch für Fortgeschrittene soviel Wissen vermittelten, um die nicht einfache Kunst des Tennisspiels zu erlernen. Dabei muß man jedoch gleich am Anfang betonen, daß man Tennis niemals nach einem Buch oder einer Artikelreihe erlernen kann. Die Theorie kann nur ein „Ersatz“ bleiben, für das Wesentliche in der Unterweisung, ist die Praxis ausschlaggebend. Damit soll jedoch keineswegs behauptet werden, daß die Theorie etwa wertlos sei. Nein, wir sind weit davon entfernt. Das geschriebene Wort kann und soll eine gute Hilfe sein, wenn es darum geht, ein kleines Detail im Spiel zu erklären, das in der praktischen Ausübung doch ein wenig schwer verständlich erscheinen könnte. Und das Bild kann eine ausgezeichnete Ergänzung zu den mehr oder weniger „weisen“ Ratschlägen derjenigen sein, die ihren noch spielschwächeren Kameraden auf dem Tennisplatz eine kleine freundschaftliche Hilfe geben. Und wenn es um taktische oder spielstrategische Anweisungen geht, ist es oft das leichteste, diese durch das geschrie-

bene Wort oder durch das Bild an den Mann zu bringen. Wir setzen nun heute die Serie dieser fachlichen Beiträge mit einigen Themen über das Tennisspiel fort, die wir mit liebenswürdigem Entgegenkommen der angesehenen schwedischen Fachzeitschrift „Tennis Tidningen“ entnehmen. Autor ist Lasse Tell (Solnar), der sich in seinen Lektionen auf Lehrbücher so bekannter internationaler Experten wie Pails, Budge, Jack Kramer und Frank Sedgman stützt. Da wir in zahlreichen Leserschriften mehrfach darum gebeten wurden, auch an die Spieler der Sektionen ohne Trainer und Übungsleiter zu denken und hierbei den Tennisfreunden zu helfen, die über die Anfangsgründe des Tennisspiels mehr erfahren möchten, wollen wir auch diesen Wunsch gern erfüllen. Dabei gibt es für den bereits weiter Fortgeschrittenen einige selbstverständliche Dinge. Aber da wir uns auch an die Neulinge wenden möchten, glauben wir jedoch, daß selbst derjenige, der schon einige Jahre Tennis spielt, das eine oder das andere sehr Nützliche in dieser kleinen Lektion mitbekommen kann. Lesen wir jetzt über die Fußstellung und die Rückhand, die die Ex-Wimbledoniesieger Jack Kramer und Frank Sedgman als Verfasser haben.

Vielleicht taucht hier die Frage auf, warum man seitlich zum Netz stehen soll, wenn man seine Schläge übt. Jack Kramers Antwort: Daß ist die beste Art, die richtige Fußstellung für die verschiedenen Schläge zu erlernen. Alle Schläge beginne mit seitlicher Körperhaltung gegen das Netz zu schlagen. Auf diese Art erhältst du genug Platz

Die richtige Fußstellung

für den richtigen Schwung, der dem Schlag die richtige Fahrt und die genügende Beschleunigung gibt.

Du hast sicher noch keinen Spieler gesehen, der beim Aufschlag mit dem Gesicht und der Brust in Schlagrichtung dasteht. Beim Golfspieler ist es nicht anders. Auch er steht immer seitlich zur Schlagrichtung. Beim Speerwerfen, beim Golfspiel oder beim Tennis ist es der Schwung, der also hinzukommt. Alle Boxer im Ring streben danach, seitlich gegen ihre Gegner stehen zu kommen, um ihn so zurechtstellen zu können für eine rechte Gerade, um so die größtmögliche Kraft in ihren Schlag hineinlegen zu können.

Bei der Vorhand stehst du — wenn du Rechtshänder bist — mit der linken Seite gegen das Netz. Bei der Rückhand ist selbstverständlich das Gegenteil der Fall. Du stehst dann mit der rechten Körperseite zum Netz.

Verlagerung des Körpergewichts

Wenn du beim Tennis einen Schlag ausführen willst, beginnst du damit, das Körpergewicht auf das hintere Bein zu verlagern, gleichzeitig damit aber führst du auch den Schläger nach hinten. Wenn du danach mit der Vorwärtsbewegung des Schlagarmes beginnst, verlagerst du das Körpergewicht gleichzeitig auf das vordere Bein. Das ist ungefähr die gleiche Bewegung als wenn du einen Ball werfen willst. Wenn du den Wurfarm zurücknimmst, verlagerst du das Körpergewicht auf das hintere Bein, um dann beim Abwerfen das Körpergewicht auf das vordere Bein verlagern zu können. Wenn du dabei mit dem Körpergewicht und der Fußstellung nachlässig bist, dann kommt es dazu, daß du den Ball in einem langsamen aber hohen Wurf unterbringst. Du hast also nicht die Kontrolle über die Flugbahn des Balles bekommen können mit dieser falschen Fußstellung. Dabei wirst du dir die häßliche Gewohnheit zu eigen machen, den Ball langsam anzutippen, anstatt ihn mit Kraft und Schwung zu schlagen.

Wir beide du und ich, werden aber selbstverständlich auch schon große Spieler gesehen haben, wie sie ganze Serien guter Bälle schlugen, ohne daß sie eine Körperseite dem Netz zuwandten. Aber das ist im allgemeinen bei defensiven Situationen der Fall gewesen, wenn die Spieler also einen Retour (Rückschlag) erwarteten oder wenn ein Spieler selbst auf dem Weg zum Netz war wegen eines Volleys. Ein erfahrener Spieler wartet immer bei Retourbällen auf einem Platz wenige Zentimeter hinter der Grundlinie und

der Mittellinie so nahe als möglich (auf einem Platz also, den wir beim Training unserer Schläge einnehmen, nicht wahr?). Auf diesem Platz steht er und balanciert seinen Körper aus, den Blick aber hat er ständig auf die Flugbahn des Balles geheftet, um stets bereit zu sein, in die Richtung laufen zu können, in der nach seiner Beurteilung der Rückschlag kommen sollte. Wenn der Ball seine Bahn zieht, ist der Spieler auch unterwegs nach dem Punkt, an dem der Ball ankommen dürfte.

Ein Einzelfeld ist über acht Meter breit. Ein guter Sprinter läuft diese Strecke

in einer Sekunde, und jeder beliebige Sportler wird sie in weniger als zwei Sekunden zurücklegen können. Je schneller du starten kannst, desto schneller kannst du in eine günstige Position für einen Retour kommen — du bekommst aber für dich dadurch auch eine längere Zeit, um an den richtigen Platz für einen guten Retour zu kommen. Wenn du genügend Zeit hast, kannst du schon an die technisch richtige Ausführung des Schlags denken. Schnelligkeit und gute Körperbalance sind zwei der besten Eigenschaften eines Tennisspielers.

Frank Sedgman: „Durch Rückhand habe ich mehr Siege errungen!“

Durch die Rückhand habe ich mehr Siege erringen können als mit jedem anderen Schlag. Ohne Zweifel liegt eine große Bedeutung darin, daß ich begann, den Continental-Griff anzuwenden, der bei Gebrauch vielleicht eine schwächere Vorhand geben kann aber sicher auch eine starke Rückhand. Zu dem Zeitpunkt, als ich begann mein Land repräsentativ zu vertreten, hatte ich eine so starke Rückhand, daß mein Selbstvertrauen noch so große Anstrengungen vertrug. Es spielte keine Rolle, wieweit ich auch beim Spiel nach links abgetrieben wurde, ich wußte immer, daß ich auf jeden Fall auch in dieser Lage einen annehmbaren Retour schlagen konnte.

Einige der größten Spieler aller Zeiten haben in ihrer guten Rückhand die stärkste Waffe gehabt. Don Budge ist ein Beispiel für einen Spieler mit einer alles „verwüstenden“ Rückhand. Neulinge glauben bisweilen, daß die Rückhand ein sehr schwer zu erlernender Schlag sei, aber dennoch ist dies der Schlag, der allen am besten liegen dürfte, denn er ist ja schließlich der allernatürlichste im Tennis. Wenn du dir die „Grillen“ aus dem Kopf jagst, die Rückhand sei ein schwerer Schlag, dann hast du bedeutend größere Chancen, dir eine gute Rückhand zuzulegen. Aber weshalb ist die Rückhand nun der natürlichste Schlag? In der Hauptsache doch deshalb, weil, wenn du deine Bewegungen ausführst, dir dabei der Körper nicht im Wege ist — du führst diesen Schlag ja vom Körper weg. Deshalb wirst du auch, wenn du diesen Schlag korrekt erlernst, und ihn danach fleißig einübst, schnell dahinterkommen, daß er die stärkste Waffe sein kann.

Ich kann mich unmöglich an all die beschwerlichen Situationen bei meinen Kämpfen erinnern, bei denen die Rückhand mir der „rettende Engel“ war.

Wenn du Schwierigkeiten mit deiner Rückhand bekommst, dann zögere nicht, noch ein wenig stärker an ihr zu arbeiten und sie weiter zu verbessern. Eine schwache Rückhand ist, wenn sie dein Gegenspieler einmal entdeckt hat, für dich die größte Blöße, die du dir überhaupt geben kannst. Und gibst du diese deine schwache Rückhand einmal zu erkennen, dann kannst du sicher sein, daß man dich gerade wegen dieser deiner Schwäche von Spiel zu Spiel ganz hübsch beikommen wird.

Vor der Rückhand nicht kniefen

Die meisten Trainer kommen daher und sprechen davon zu dir, daß alle Bälle, die in der Mitte des Feldes ankommen, ein wenig seitlich, mit der Vorhand zu nehmen sind. Ich würde, soweit es die Neulinge angeht, diesen Ratschlag ein wenig abgeändert wissen wollen und sagen, daß man alle Bälle, die man ohne große Schwierigkeiten nehmen kann, auch mit der Rückhand schlagen sollte. Wie man im allgemeinen seine Vorhand schneller und leichter trainieren kann, wird man, wenn man die Entwicklungskurve für beide Hände zu irgendeinem fast gleichen Niveau brin-

gen möchte, die Rückhand fleißiger üben müssen als die Vorhand.

Laufe niemals einer Rückhand davon oder besser gesagt, nimm niemals einen Ball auf der Rückhandseite an, indem du ihm durch dein Laufen so ausweichst, daß er dann anstatt dessen auf der Vorhandseite ankommt. Das ist nicht nur verkehrt, diese schlechte Angewohnheit wird es auch mit sich bringen, daß man dadurch ein großes Entblößen seiner Verteidigung schafft. Es ist doch ohnehin schwer genug, den ganzen Platz abzudecken, auch wenn du den Ball in die richtige Position bringst.

Wie so viele Golfspieler auch, wirst du sehr bald die Entdeckung machen, daß du damit beginnst, deine Rückhand zu schneiden. Die eine Art, diese Neigung zu verkehrtem Handeln bald loszuwerden, ist die, daß man hinter der Grundlinie schlägt — darüber werde ich weiter unten berichten. Aber bevor ich auf diese Details eingehe, will ich noch einige allgemeine Gesichtspunkte berühren, die, wie ich herausgefunden habe, sehr wertvoll sind und es auch für mich waren, als ich damit begann, meine Rückhand zu entwickeln.

Den Ball möglichst frühzeitig treffen

Begegne einem Ball früher mit der Rückhand, als du es mit der Vorhand tun brauchtest. Du darfst niemals einen Ball später schlagen als auf der Linie, die deine vordere Hüftpartie überschritten hat. Der Grund hierfür ist der, daß, je früher du den Ball triffst, desto schärfere Crosscourt>Returns wirst du bekommen, oder anders ausgedrückt, du kannst so den Ball besser anwinkeln. Wenn du den Ball passieren läßt, mußst du doch den Arm so schwingen, daß er mit dem Körper in Berührung kommt, und du bekommst auf diese Weise niemals einen richtigen und natürlichen Schwung, wie du ihn für den Augenblick des Schlags benötigen wirst. Versuche auch niemals, dich in eine Rückhand hineinzustoßen oder hineinzubohren. Der Fehler dafür liegt gewöhnlich bei dem Spieler, der sich nicht richtig auf seine Rückhand verläßt und der der Meinung ist, daß es mit einem verkürzten Schwung glücken wird, den Schlag zu meistern und eine bessere Kontrolle über den Ball zu bekommen. Nein, nehme richtig Schwung und

verfolge den Schlag vom ersten Ansatz an, denn das ist die einzige Möglichkeit, deine ganze Kraft einzusetzen und die Richtung für den Schlag zu bekommen.

Aber kommen wir noch einmal zu dem gleichen Schlag zurück. Stelle dich wie gewöhnlich in der richtigen Position hinter der Grundlinie auf. Jetzt soll es die Rückhand-„uhr“ sein, die für dich läuten soll und die dir mit ihrem Schall das Signal geben soll, wann du den Ball schlagen mußt. Deine freie Hand folgt dem Schläger so zurück, daß du den Schläger in der richtigen Lage halten kannst, im gleichen Augenblick schwingst du deinen Körper auf den linken Fuß und machst dabei einen Schritt nach vorn mit dem rechten. Genau wie bei der Vorhand läßt du den Schläger (mit offenem Schlägerblatt und in ungefähr gleichem Winkel gegen die Erde) den gleichen Bogen beschreiben.

Konzentrieren und entspannen

Im Tennis ist es notwendig, sich zu konzentrieren und sich danach wieder zu entspannen. Dein Handgelenk soll fest, aber nicht verkrampt festsitzen, und der Schwung soll geschmeidig ausgeführt werden. Versuche einmal, die Bewegungen weich und fließend und ohne Unterbrechung herauszubekommen. Der Daumen und die Innenkante des Daumens führen den Schläger. Der Ellenbogen soll, bevor der Schläger den Ball trifft, gebeugt sein, dann erst darfst du den Arm strecken.

Die Fußarbeit ist umgekehrt wie bei der Vorhand. Das Körpergewicht verlagerst du in dem Augenblick vom rechten auf den linken Fuß, wenn der Schläger den Ball trifft und du dem Schlag dadurch folgen konntest, weil du den Schläger über die rechte Schulter führtest.

Als Kind hat man schnell herausbekommen, daß bei allem Lernen gewisse Abschnitte da waren, die von mal zu mal immer schwerer wurden. Das gleiche gilt auch z. B. beim Fußballspiel: Es war doch ganz leicht, den Ball mit dem rechten Fuß hereinzugeben, aber sowie man die gleiche Angelegenheit mit dem linken Bein versuchte, war es gleich viel schwerer (selbstver-

ständig dann, wenn man nicht gerade linksfüßig wäre).

Beim Tennis ist das genau so. Den meisten Spielern liegen die Vorhandschläge natürlich besser, und es ist keine Kunst für sie, die Vorhand mit Kraft und List zu schlagen. Das aber ist bedeutend schwerer mit der Rückhand. Einige Spieler der Spitzenklasse haben gerade

J. Kramer über Rückhand

deshalb die Chance verpaßt, zur Weltelite aufzurücken, weil sie nicht erlernen konnten, die Rückhand genau so gut wie die Vorhand zu beherrschen.

Ein Spieler, der sich von Beginn an auf eine gute Rückhand verlassen konnte, hat es im allgemeinen viel leichter gehabt, zur höchsten Klasse vorzustoßen. Nehmen wir z. B. Don Budge, dessen Rückhand nach Ansicht vieler Kenner unübertrefflich ist; er konnte aber auch seinen Gegnern wahrhaftig mit der Vorhand sehr hart zusetzen.

Es ist also augenscheinlich notwendig, sehr stark an der Verbesserung seiner Rückhand zu arbeiten. Nicht nur deshalb ist das so wichtig, weil du mit einer guten Rückhand mehr Punkte machen kannst, sondern auch deshalb, weil du in deinem Spiel sicherer wirst. Allgemein ist die Rückhand die Achillesferse eines Spielers — je schneller du also die Rückhand verbessern kannst, desto schneller erreichst du die Spitze. Rein physikalisch ist ja die Rückhand leichter zu schlagen als eine Vorhand. Bei der Rückhand führst du ja den Schlagarm vom Körper weg, während du bei der Vorhand ein wenig vom Körper behindert wirst. Viele Lehrer betonen sehr gerne, wenn sie ihre Schüler die Vorhand schlagen lehren, daß gerade dieser Schlag sehr wichtig ist und zwar deshalb, weil er ihnen Selbstvertrauen gebe. Nach meiner Auffassung ist aber die Rückhand in diesem Zusammenhang genauso wichtig. Hast du eine schwache Rückhand, wirst du niemals Selbstvertrauen haben können, in keinem Falle über ein ausreichendes Selbstvertrauen verfügen, um ein modernes, offensives Angriffsspiel aufziehen zu können.

Die Eastern-backhand (eastern = orientaltisch) ist, wie bereits erwähnt wurde, mit dem Continentalgriff bei der Vorhand identisch. Machen wir nun etwas, was wir erlernten: Nehme bei der Vorhand den Eastern-Griff und drehe den Schläger eine Vierteldrehung nach rechts — und du hast den Rückhandgriff. Der Daumen soll dabei ordentlich gegen den Griff anliegen — in einem Winkel von 45 Grad. Das ist wichtig, denn es ist der Daumen, mit dem du beim Schlag gegenhältst und so kann man im Augenblick des Schlags den Schläger daran hindern, daß man fehlschlägt. Wende diesen Griff bei allen Rückhandschlägen an.

Übersetzung: Ernst Elert (Berlin)

Schwedische Tennisgäste in Dresden und in Blankenburg

Der schwedische Eisenbahnmeister aus A m a l, der anlässlich des Tages des deutschen Eisenbahners in unserer Republik weilte, trug gegen die Tennisspieler der SV Lokomotive zwei Freundschaftswettkämpfe aus, die für die im nächsten Jahr in Stockholm stattfindenden internationalen USIC-Meisterschaften eine gute Einschätzung darstellten. Die sympathischen Gäste trennten sich nach dem Trainingskampf gegen Lok Blankenburg (3:1) von der Berliner Lok-Mannschaft unentschieden 3:3. Hierbei lieferte Kraballe im Spitzeneinzel seinem Gegner R a m s t r ö m einen prächtigen Kampf und überließ ihm nur ein knappes 6:8, 6:4, 4:6. Jansson - Kalt Schmidt 6:4, 4:6, 3:6, Johansson - Elze 6:3, 6:1, Krokström - Köppen 6:0, 3:6, 1:6, Johansson/Jansson - Kraballe/Moritzki 9:7, 6:4, Ramström/Krokström - Elze/Kalt Schmidt 7:9, 4:6.

Ihren zweiten Vergleichskampf gewann die schwedische Mannschaft gegen Lok Dresden mit 5:1. Herausragend war in diesem Treffen der 3:6, 6:2, 6:1-Sieg von R o h a t s c h gegen Krokström sowie der harte Widerstand von Rost/Rohatsch gegen Ramström/Krokström (3:6, 6:2, 3:6). Außerdem spielten Ramström gegen Rost 6:2, 6:3, Jansson - Wienhold 2:6, 6:2, 6:0, Johansson - Günter 6:2, 6:0 und Johansson/Jansson - Wienhold/Beielecke 6:4, 8:6.

Der schwedische Delegationsleiter Ake Lindahl dankte sich auf dem Abschlußabend in herzlichen Worten für die ihm und seinen Spielern erwiesenen Aufmerksamkeiten und betonte dabei, daß sie eine derart hervorragende Gastfreundschaft und derart herzliche Kontakte der Spieler untereinander noch nicht erlebt haben. Herr Lindahl äußerte auch seine ehrliche Bewunderung über die großzügige Unterstützung des Sports durch unsere Regierung.

In Hennigsdorf:

6:3-Sieg gegen DTV Hannover

Am ersten Juli-Wochenende standen sich im alljährlichen Vergleichskampf die Herrenmannschaften des DTV Hannover und des Oberligakollektivs Motor Hennigsdorf auf der schönen Hennigsdorfer Tennisanlage vor den Toren Berlins gegenüber. Bei hochsommerlichen Temperaturen gab es packende Kämpfe und viel zu kurze Stunden herzlicher Kontakte mit unseren Freunden aus Hannover, die selbst ohne ihre Spitzenkräfte Sanders und Sikorski eine sehr ausgeglichene Mannschaft aufboten hatten.

Bereits im ersten Durchgang der Einzelspiele hatten die Hennigsdorfer Schäfer, Püffeld und Dieter Lochmann eine 3:0-Führung herausgeholt. Im anschließenden Spitzeneinzel zwischen van Haaren und unserem Jörg Lochmann hatte letzterer infolge Urlaub noch nicht die nötige Sicherheit, um dem taktisch klugen Angriffstennis seines Gegners Paroli zu bieten. Haaren siegte mit 6:3, 6:0. Durch den Sieg von Gerald Nicolai konnte Hennigsdorf die Führung auf 4:2 ausbauen und damit eine gute Ausgangsbasis für die am nächsten Tag durchgeführten Doppel schaffen.

Das erste Doppel zwischen van Haaren/Boesser und Schäfer/Püffeld gewannen die Hennigsdorfer nach einem sehr schönen Spiel mit 7:5, 8:6, und errangen mit diesem Erfolg den entscheidenden Punkt für den Gesamtsieg. Während das zweite Doppel ebenfalls an die Gastgeber fiel, hielten sich unsere Gäste das letzte. Mit diesem neuen Sieg verbleibt der von der Werkleitung für diesen nationalen Freundschaftskampf gestiftete Wanderpokal für ein weiteres Jahr in Hennigsdorf. Die übrigen Einzelergebnisse: Schäfer - Boesser 6:0, 6:2, Püffeld - Rodenberg 6:3, 6:3, Dieter Lochmann - Müller 6:0, 6:1, Nicolai - Hertig 6:4, 6:3, Becker - Just 6:8, 2:6.



**Merkur-Turnier und
Mönnigs-Meister**

nach wie vor die zuverlässigsten Tennissaiten
für höchste Ansprüche!

Herold Mönnig KG., Markneukirchen/Sa.
Saiten- und Sportgerätefabrik

Sport- und Ehrenpreise

für alle Sektionen

WILLY SCHULZ, KARL-MARX-STADT

Friedrichplatz 2 - Das Haus für Geschenke

„ASTAR“

Der ideale

Tenniskoffer

der richtige Begleiter zu neuen

Erfolgen



Tennisschlägerhüllen

Tennisballtaschen

Tennisblenden

„ASTAR“ Starck & Co.

Dresden A 53 Tel. 31828 Loschwitzer Straße 11

Weiche Männer, eine variable Frau - und ein glücklicher Vater

Kritische Notizen zur Leipziger Bezirksmeisterschaft von Ralf Hellriegel

Hätte es nicht besorgte Rufe nach Sportärzten, hitzige Debatten über Schiedsrichter-Entscheidungen und ... Renate Tritzscher gegeben, dann wären die Leipziger Bezirksmeisterschaften im Staube der glatten Aufbau-Plätze uninteressant versandet. Seit Jahren sieht man in Endspielnähe dieselben - nun doch allmählich älter werdenden - Gesichter; und wenn ein neuer Stern wie Gerda Holewik aufblitzt, dann geschieht nichts, um das frühzeitige Verblühen zu verhindern. Ansonsten aber wird konditionsstark gelöffelt, „weil's ja auch so reicht“, und es findet sich kein Älterer oder Jüngerer, der Härte

Lediglich in solchen Konkurrenzen, wo „Draufhauen“ schnell belohnt wird, im Herren-Doppel und Mixed, drangen junge Paarungen etwas weiter vor. Deetz/Rast gelangen z. B. zwei Drei-Satz-Siege. Einmal über die Oberliga-Spieler Hintzsche/Nitzsche (Einheit Zentrum), deren Routine, Lobkunst und Kampfgeist von den Jungen mit beinahe „australischen“ Schüssen zermürbt wurde, zum anderen über das Medizin-Doppel Dietze/Geithe, das an seiner eigenen Disharmonie scheiterte. Im Falle Dietze zeigte es sich übrigens, daß man Doppelpartner nicht so rasch und oft auswechseln kann wie etwa früher die Postpferde.

Bedauerlich war, daß der dem Juniorenalter eben entwachsene Wiemers (Aufbau Südwest) sogleich auf Heinz Martin stieß. In einem der härtesten Spiele der Meisterschaft trieb der konsequent angreifende Nachwuchsspieler seinen Club-Ersten Martin mit 6:4, 4:6, 1:6 in arge Bedrängnis.

Langweiliges Herren-Semifinale

Staubwolken warfen mitunter einen gnädigen Schleier über die Drei-Stunden - Vorschlussrunde zwischen Bressmer und Kamprad (beide Einheit Zentrum). Das war der negative Höhepunkt erbitterter Auseinandersetzungen zwischen den drei Meistern des geräuschlosen Tennis - einer widerspruchsvollen Spielweise, die aus schnellem, ausdauerndem Laufen und langsamem, risikolosem Schlagen ihre verblüffenden Erfolge zieht. Becker (Aufbau Südwest) unterlag 3:6, 1:6 Kamprad, der wiederum Bressmer an den Rand einer Niederlage schaukelte (2:6, 6:4, 6:4). Wer diese Spiele beobachtet hat, der muß errötend gestehen, daß Leipzig in den Ruf geraten könnte, zu einer Schaumgummi-Hochburg der Löffellei zu werden.

Dietze hatte wenig Geduld

Im Endspiel schien es dann, als besäße Ralf Dietze (Medizin) das glückliche Gemisch von Schnelligkeit, Sicherheit und gelegentlicher Härte,

mit so viel Präzision verbinden könnte, daß es ihm gelingen müßte, die niveaunkennden „Bringer“ aus der Runde der letzten Acht herauszuschleifen. Manche Hoffnungen, die man auf das belebende Element der Nachwuchsspieler gesetzt hatte, blieben unerfüllt. Die Zinnowitz-gebräunten Junioren „Mäcki“ Deetz (Medizin) und Karli Rasi (Delitzsch) kamen im Einzel nicht über die erste Runde hinaus, obwohl sie günstig ausgestellt waren und gegen weniger bekannte Spieler antreten mußten.

um Bressmer mit Crossbällen herauszutreiben und schließlich am Netz die Kombination zu vollenden. Doch nur bis 2:0 lief Dietzes überlegtes Angriffsspiel. Schon gelang Bressmer die Anpassung durch größere Genauigkeit. Da häuften sich Dietzes Fehler, und seine Angriffsfreudigkeit ließ nach. Damit hatte Bressmer mit 6:3 bereits den halben Titel in der Tasche. Doch noch waren Dutzende von Kilometern zu spurten, denn nun stellte sich Dietze um. Ziemlich lange

Renate Tritzscher verblüffte alle Kritiker durch ihr kluges Spiel

In das Damen-Finale war überraschend die 24jährige Renate Tritzscher eingezogen. Hervorgetreten war sie bisher nicht so sehr als siegreiche Spielerin, sondern „Tante Renate“ kannte man in Tennisreisen vor allem als die Betreuerin der großen Kleinfeldtennis-Kindergruppe der BSG Aufbau Südwest. Und schließlich besaß eine gewisse Bedeutung, daß Renate die Tochter des „weisen Vaters“ Dr. Hans Tritzscher ist, dessen verdienstvolle sportorganisatorische Tätigkeit, verbunden mit der ständigen individuellen Trainingsanleitung, auf die Tochter ansponnend, wohl aber auch belastend wirken kann.

Was viele Kritiker bislang nicht glauben wollten, geschah 1961: Renate Tritzscher „starb nicht mehr in Schönheit“, sondern siegte durch variables - von Wolfgang Brause behutsam ferngelenktes Spiel. Ami Frick (ebenfalls Aufbau Südwest), zum letzten Male 1957 Bezirksmeisterin, spielte zu unkonzentriert, um durch ihre harte Vorhand der vielseitigen Renate beikommen zu können. 6:3, 6:3 lautete das glatte Resultat.

Die neue Meisterin, die keineswegs vom Himmel fiel, sondern sich durch jahrelanges strenges Training ein Repertoire sicherte, aber auch punktebringende Schläge aneignete, erinnerte manchmal noch etwas an eine gehorsame Marionette, geführt vom väterlichen „Puppenspieler“ und vom jungen Trainings-Gespielen. Doch

spielte er mit, bis sich eine Gelegenheit zum Angriff ergab. 6:3 wurde diese Taktik belohnt. Im dritten Satz aber fehlten die Kraftreserven, um die anstrengende taktische Konzeption durchzuhalten. Nachdem Dietze beim aussichtslosen Stande von 1:5 zwei Matchbälle mit letzter Kraft getötet hatte, versagten die Beinmuskeln. Die Ärzte sprachen das Schlußwort. Und zum vierten Male hatte sich Dieter Bressmer den Leipziger Meistertitel erlaufen ...

gab es viele fruchtbare Augenblicke, da beherrschte ein eigener Einfall das Geschehen. So u. a. ein harter Crossball, ein weit springender weicher Ball in die Rückhanddecke oder ein Stopp ... Am glücklichsten aber schien in solchen Situationen eben jener „weise Vater“, der darin seine Hoffnung bestätigt sah, daß die Tochter auf dem Wege ist, eine selbständige Spielerpersönlichkeit zu werden.

Wo blieb Gerda Holewiks Vorhand?

Und wo blieb Gerda Holewik, deren glasharte Vorhand in den letzten Jahren alle Leipzigerinnen vom Platz fetzte? Zinnowitz war ihr nicht gut bekommen. In der kleinen Bezirksliga-BSG Lok Waren hatte sie wochenlang auf Kobolde klopfen müssen; zu leicht waren ihr dann die schnellen Zinnowitzer Stutzer vom Schläger gegangen, so daß seitdem ein Gefühl der Unsicherheit ihr Selbstvertrauen erschütterte. Dazu kamen die ungenügenden Trainingsmöglichkeiten in den dünnen eigenen Reihen. Und so scheiterte sie im Halbfinale 3:6, 3:7 an der sicheren und wandlungsfähigeren Renate Tritzscher.

Die Lehre für Gerda Holewik? Auch auf die Gefahr hin, daß wir unter die Räder der zornig schnaufenden Lok aus Waren geraten, möchten wir an unsere Betrachtungen zur vorjährigen Meisterschaft anknüpfen und der Exmeisterin empfehlen, sich nicht allein auf ihr Talent zu verlassen, sondern sich einer BSG anzuschließen, die ihr die Möglichkeit gibt, durch systematisches Training ihre vorzüglichen Anlagen weiter auszubilden.

Weitere Ergebnisse: Vorschlussrunde, Herren-Einzel: Dietze - Martin 6:1, 6:3. Herren-Doppel: Martin/Brause - Rast/Deetz 6:4, 7:5. Eichler/Cziechinger - Bressmer/Kamprad 6:3, 4:6, 10:8. Endrunde: Martin/Brause - Eichler/Cziechinger 7:5, 9:7. Mixed: Am Frick/H. Asperger - Ehepaar Martin 6:1, 6:4. Damen-Doppel: Martin/Bormann - Görne/Markuch 6:3, 6:3.

„DORSCH“-Tennisschläger

für den Turnierspieler sind Erzeugnisse von bester Qualität

Willy Dorsch, Tennisschlägerfabrik, Markneukirchen



Zu den großen Überraschungen der Berliner Bezirksmeisterschaften zählte die 4:6, 2:6-Niederlage der Zinnowitz-Finalisten Fahrman/Rautenberg durch das Jungpaar Schmidt/Trettin, die mit diesem Erfolg die einzigen teilnehmenden

Helga - Berliner Meisterin

den Titelverteidiger entthronten. Dagegen war für sie im Einzel in der Vorschlußrunde Endstation, Schmidt (hatte es im Viertelfinale beim 7:5, 7:5 gegen Baumann schwer) unterlag Fahrman mit 6:4, 4:6, 0:6, und Trettin verlor gegen Rautenberg glatt mit 2:6, 2:6. Den Sieg im Finale und damit den Titel holte sich „Pitt“ Fahrman mit 6:4, 6:3.

In den übrigen Wettbewerben setzte sich das junge Element endgültig durch. Die deutsche Jugendmeisterin Helga Magdeburg (Bild oben) wurde mit einem überlegenen 6:1, 6:1-Sieg gegen Exmeisterin Inge Wild neue Berliner Meisterin, nachdem sie im Semifinale Anneliese Müller-Mellage mit 6:0, 6:0 überrannt hatte. Ihren zweiten Titelerfolg errang das 18jährige Schulmädchen im Damen-Doppel mit Inge Schulz gegen Scongar/Rau (Pankow) mit 6:3, 6:2, 6:3, und im Mixed verhinderte das Los ihren hattrick - Fortuna lächelte Schäferbarthold/Trettin mehr zu.

Von den Bezirksmeisterschaften

Jürgen Wölle wieder in seiner alten Form

Überraschungen im Damen-Doppel / Greiz und Gera geben gute Beispiele

Gleich zu Anfang muß den Aktiven bestätigt werden, daß während der dreitägigen Bezirksmeisterschaften in Jena an sie höchste körperliche Anforderungen gestellt worden sind. Bis über 40 Grad war das Barometer geklettert - Schatten gibt es ja beim Tennis bekanntlich nicht. Trotzdem mußte ohne diese Schattenspende gespielt werden, um die Kämpfe unter Dach und Fach zu bringen und die neuen Bezirksmeister zu ermitteln.

Während bei den Damen und der weiblichen Jugend die Vorjahrsmeister fehlten (nahmen am internationalen Turnier in Zinnowitz teil), waren bei den Herren alle Titelanwärter vollzählig vertreten. Von ihnen konnte Jürgen Wölle (HSG Wissenschaft Jena) seinen Vorjahrs-Erfolg mit einem leichten 6:3, 6:0-Sieg gegen seinen Mannschaftskameraden Peter Knöll wiederholen. Seinen zweiten Bezirkstitel errang Wölle mit Böttger in einem schwachen Doppelfinale gegen Neugebauer/Naesiger (Gera), die im Semifinale die als Favoriten angesehenen Gebrüder Knöll aus dem „Rennen“ warfen, mit einem überlegenen 6:0, 6:2. Das Maß der Titelgewinne machte der Agrar-Ingenieur Jürgen Wölle mit dem Sieg im Mixed voll, das er mit guter Unterstützung seiner Partnerin Schmitz gegen Lesch/Knöll (alle Wissenschaft Jena) gewann, die im Semifinale Eckebrecht/Hanke (Gera) mit 6:3, 5:7, 6:4 ausgebootet hatten.

Neuer Meister bei den Damen wurde in Abwesenheit der Favoritin Christiane Lesch von der HSG Wissenschaft Jena mit einem 6:4, 4:6, 6:0-Sieg über Frau Eckebrecht (ZBSG Einheit Saalfeld). Ein Titelerfolg, der der Papierform durchaus gerecht wurde. Dagegen gab es im Damen-Doppel große Überraschungen. So verloren das in diesem Jahr bisher ungeschlagene Jenaer Oberligapaar Lesch/Bernewitz gegen die Kombination Pöthig/Kühnel (Gera - Greiz) mit 6:1, 2:6, 2:6 schon in der Vorrunde, und das zweite Jenaer Doppel Dahmen/Schmitz gegen das Greizer Paar Zeh/Dübler mit 4:6, 2:6. Aber keines dieser Siegerpaare kam ins Finale, das unerwartet Eckebrecht/Müller (Saalfeld - Königsee) gegen Krehan/Müller-Weider (Rudolstadt - Jena)

gewannen und sich damit erstmals mit dem Bezirkstitel schmücken konnten.

Bei den Jugendwettkämpfen verdient die starke Beteiligung von Einheit Greiz und Einheit Gera besondere Erwähnung, ein Zeichen dafür, daß in diesen Sektionen eine gute Arbeit mit den Jugendlichen geleistet wird. Für Greiz errang Ute Händel drei Bezirkstitel, die im Einzel ihre Freundin Birgit Hoffmann bezwang. Auch den dritten Platz belegten Greizer Mädel - Waltraud Dübler und Uta Schütze. Dreifacher Jugendmeister wurde auch Eckard Giese (HSG Wissenschaft Jena). Er schlug im Einzel seinen Mannschaftskameraden Achim Thoms, beide zusammen siegten im Doppel gegen Krämer/Friebe, und im Mixed siegte Giese mit Ute Händel gegen Hoffmann/Thoms. (Greiz Jena).

Im Rahmen der Bezirksmeisterschaften fanden auch die Bestenermittlungen für die Pionierspartakiade in Erfurt statt. Auch hier standen Greiz und Gera an der Spitze. Den Sieg errang Günther Sünderhauf (Greiz) gegen Manfred Wolter aus Gera mit 6:0, 6:1.

Heinz Hanko

Bezirk Karl-Marx-Stadt

Bezirksliga Damen

1. Motor Zwickau	39:6	5:0
2. Motor Heilichen	26:19	4:1
3. Fortschritt Crimmitschau	27:18	3:2
4. Wismut Aue	25:20	2:3
5. Wissenschaft Freiberg	18:27	1:4
6. Fortschritt Meerane	0:5	2:2

Bezirksliga Herren Staffel Ost

1. Wissenschaft Freiberg	43:11	6:0
2. Textima I	36:18	5:1
3. Einheit Karl-Marx-Stadt	35:19	4:2
4. Medizin Limbach	33:21	3:3
5. Motor Altendorf	20:34	2:4
6. Textima II	16:38	1:5
7. Empor Amberg	6:48	0:6

Bezirksliga Herren Staffel West

1. Motor Zwickau I	38:7	5:0
2. Motor Reichenbach	29:16	3:2
3. Fortschritt Crimmitschau	27:18	3:2
4. Medizin Plauen	26:20	3:2
5. Motor Zwickau II	16:29	1:4
6. Motor Hohenstein-Ernstthal	0:5	2:2

Von den übrigen Bezirksligen veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe weitere Abschlußtabellen, soweit sie uns eingereicht werden.



Resi Koch-Bernklau ohne Titel

gemeldet, erstmals auch der jetzt für Medizin Erfurt spielende Kurt John (zuletzt SC Chemie Halle). Er beherrschte das Feld der oberen Hälfte und schlug auf dem Wege ins Finale u. a. Weinert (Motor West Erfurt), Doenitz (Einheit Mitte Erfurt) und in der Vorschlußrunde dann Kruse (Erfurt) mit 6:3, 7:5.

Dagegen hatte es in der unteren Hälfte der Erfurter Schieber weitaus schwerer, bis ins Endspiel sich durchzuspielen. Nach Siegen über Liebeskind (Apolda) und Bergt (Lok Eisenach) hatte Schieber mit dem Bezirksjugendmeister Tuchscher (Einheit Mühlhausen) einen harten Strauß auszufechten, um mit 4:6, 6:0, 6:3 das Semifinale zu erreichen. Hier nahm er die letzte Hürde mit 6:4, 6:1 über Bamberg (Erfurt).

Bei den Damen kam Titelverteidigerin Resi Koch-Bernklau (Erfurt) mit einem 6:2, 6:4-Erfolg über Henkel (Arnstadt) ins Finale, während Regina Zeuch (Einheit Mühlhausen) mit 6:1, 6:0 Lilo Klein von Einheit Mitte Erfurt glatt schlagen konnte. Im Endspiel siegte dann Regina Zeuch dank ihres klugen Angriffspiels unerwartet klar mit 6:3, 6:1.

Im Herren-Doppel holten sich Schieber/Doenitz mit einem 6:4, 7:5-Erfolg den Bezirksmeistertitel gegen John/Erbe, die erst nach einem harten Dreisatz-Kampf (8:6, 1:6, 6:4) gegen Tuchscher/Weinert das Finale erreichten. Das gemischte Doppel endete mit einem 6:4, 4:6, 8:6-Sieg

Bezirksmeisterschaften:

Erfurts neue Meister:

Regina Zeuch und Kurt John

Der Ex-Hallenser und Regina Zeuch gewannen zwei Titel

Bei den diesjährigen Bezirksmeisterschaften des BFA Erfurt wurden auf der Tennisanlage der BSG Einheit Mühlhausen neue Meister gekürt: Regina Zeuch im Damen-Einzel und Doppel, Kurt John im Herren-Einzel und Mixed, Schieber/Doenitz im Herren-Doppel. Während bei den 22 Damen alle Spitzenspielerinnen zur Stelle waren, fehlte bei den Herren u. a. Titelverteidiger Holz (Turbine Weimar). Trotzdem hatten 32 Herren

Medizin Erfurt spielende Kurt John (zuletzt SC Chemie Halle). Er beherrschte das Feld der oberen Hälfte und schlug auf dem Wege ins Finale u. a. Weinert (Motor West Erfurt), Doenitz (Einheit Mitte Erfurt) und in der Vorschlußrunde dann Kruse (Erfurt) mit 6:3, 7:5.

gegen Inge Heusinger/John über Lilo Klein/Schieber, die im Semifinale Geschwister Tuchscher mit 9:7, 4:6, 6:3 bzw. Regina Zeuch/Gutermann (Mühlhausen) mit 7:5, 6:4 ausschalteten.

Wie Kurt John kam auch Regina Zeuch zu einem zweiten Titel. Nach dem Einzel gewann sie, zusammen mit Ilse Tuchscher, das Damen-Doppel gegen Mutter und Tochter Heusinger (Medizin Erfurt) mit 6:3, 6:2. Senioren: Henkel (Arnstadt), Seniorinnen: Tuchscher (Mühlhausen). Senioren-Doppel: Henkel/Hippus (Arnstadt/Mühlhausen). Senioren-Mix: Dübner/Oschemann (Gotha).

Männliche Jugend: Manfred Tuchscher-Engel (Fortschritt Apolda) 6:2, 6:3. Zu erwähnen ist noch das wirklich gute Spiel aus den ersten Runden zwischen Engel und Meisel, das der erst 15-jährige Engel gegen seinen ein Jahr jüngeren Gegner mit 7:5, 3:6, 7:5 gewinnen konnte. Weibliche Jugend: Schmidt - Scoutka (beide Erfurt) 6:2, 6:2. Jungen-Doppel: Tuchscher/Held - Meise/Engel 6:2, 6:4. Mädchen-Doppel: Tschersch Jakob (Arnstadt) - Ledderhose/Gräbedükel 6:1, 6:2.

- Z -

OSTSEEWOCHEN

mit dänischer Tennisjugend in Rostock und Kühlungsborn

Anläßlich der Ostseewoche fand am 11. Juli 1961 in Rostock unser erster Freundschaftskampf mit jungen Tennisfreunden aus Kopenhagen statt, mit dem die dänischen und deutschen Jugendfreunde unseres schönen weißen Sports auch ihrerseits zum vollen Gelingen der festlichen Woche beitrugen. Die geknüpften Bande mit den jungen Gästen aus der dänischen Hauptstadt wurden nach dem offiziellen Städtevergleich zwischen Kopenhagen und Rostock, den wir mit 7:4 gewannen, bei weiteren Freundschaftsspielen in Rostock (12.) und in Kühlungsborn (13.) noch enger gestaltet.

Nachdem die Tennisjugend zum erstenmale mit unserem Ostseebarn Dänemark eine herzliche Freundschaft geschlossen hat, ist auch beim V. Norddeutschen Jugendturnier, das vom 23. bis 27. August in Warnemünde stattfindet, mit einer Teilnahme unserer jungen dänischen Freunde zu rechnen.

Werner Borsche

*

Gäste aus Lippe in Oschatz

Höhepunkt und Abschluß der Woche der Jugend und des Sports war für Oschatz die I. nationale Begegnung mit den westdeutschen Tennisfreunden vom TV Blomberg aus Lippe, die mit ihrem Besuch unser Freundschaftstreffen (endete 6:6) während der Pfingsttage in Blomberg erwiderten. Auf eigenem Platz konnten die Oschatzer Gastgeber das Rückspiel, bei dem die tropische Hitze der Begeisterung keinen Abbruch tun konnte, mit 9:4 zu ihren Gunsten entscheiden. Herausragender Kampf war das 1. Doppel Rök/Schöne - Westhoff/Brügge (B.), das die Gäste mit 6:3, 8:6 gewannen.

*

UNSERE MITARBEITER weisen wir erneut auf den auf den 10. des Monats vorverlegten Redaktionsschluß hin.

FACKEL-SAITEN

mit enormer Lebensdauer und Elastizität, vorzüglich bespannbar.

Verlangen Sie von Ihrem Fachmann für Turniere eine Fackel Saitenbespannung!

Ferdinand Meinel

Tennissaitenfabrik, gegr. 1884

MARKNEUKIRCHEN (Sa.)

Sponeta
die
Qualitäts-

Tornetze

Fußball
Volleyball
Handball
Tennis usw.

Tor-, Abgrenzungs-
und Schutznetze
für alle Sportarten

VEB Schlotheimer
Netz- und Seilerwaren-
fabrik

Schlotheim/Thür.
Fernruf 418/418

Balljunge:

Ich muß nach Hause!

Unentwegter:

Mach' nur noch 'ne halbe Stunde,

Du bekommst auch eine

KOCARÉ „extra stark“.

Mit Orangen- oder Zitronensirup werden

Früchsaftgetränke KOCARÉ

angemischt...

KOCARÉ-Sirupe erhalten Sie beim Fachhändler

KOCARÉ & CO. - DRESDEN



Angela Mortimer jubelte ganz England zu. Fotos: Conrad

Darauf war man in englischen Tennis-Kreisen sehr stolz, wenn man sich auch noch gewünscht hätte, daß der junge Tennis-Stern Sangster bis ins Finale gekommen wäre. Aber diese Hoffnungen hatte der gleichfalls bullige Amerikaner Chuck McKinley mit 6:3, 6:4, 8:6 zunichte gemacht, der dann gegen den australischen Linkshänder Rod Laver nichts zu bestellen hatte und der sein 3. Wimbledonfinale in einer knappen Stunde mit 6:3, 6:1, 6:4 endlich krönen konnte. „Mein Selbstvertrauen und meine Erfahrungen sind gewachsen“, kommentierte der bescheidene Laver seinen Erfolg. Seine härtesten Auseinandersetzungen, die am berühmten seidenen Faden hingen, hatte der Rotschopf in den ersten Runden zu bestehen: 3:6, 2:6, 6:3, 4:6, 6:2 gegen Darmen und 4:3, 6:1, 8:10, 4:6, 6:3 gegen Bungert. Die nächsten Stationen waren wesentlich leichter – 6:4, 6:4, 6:2 gegen Hewitt 6:1, 6:3, 6:2 gegen Ayala und im Semifinale 6:2, 8:6, 6:2 gegen den Inder Krishnan.

Wo Europas „Asse“ geblieben sind? Pietrangeli (als Nr. 3 gesetzt) schied in der 3. Runde gegen Crawford (USA) 3:6, 4:6, 4:6 aus, Paris-Sieger Santana kam

Der überlegene Sieger Laver – trotz Gluthitze trug der Netzprüfer die „Glocke“.



Zum 75. Male WIMBLEDON-Meisterschaften

Zwei Netzroller und eine Verletzung von Christine Truman entschieden Angela Mortimers Sieg / In 58 Minuten gelang im 3. Finale Rod Laver gegen Chuck McKinley ein überlegener Erfolg / Edda Buding stand mit dem Australier Bob Howe im Mixedfinale / Galina Bakschejewa gewann das Juniorinnen-Einzel

Sonderbericht für „Tennis“ von WILLY CONRAD („Sport-Revue“)

Ganz aus dem Häuschen waren in diesem Jahr die englischen Tennisfans. Für sie und selbstverständlich auch für die Lawn Tennis Association konnte es bei den 75. Championships auf dem kurzgeschorenen Wimbledonrasen kein schöneres Jubiläumsgeschenk geben als der Triumph von Angela Mortimer. Gebührend groß war natürlich die Begeisterung bei allen Briten, weil es seit 47 Jahren auch noch die erste rein englische Damen-Schlusfrunde war, die Angela Mortimer in einem dramatischen Spiel gegen die leicht favorisierte Christine Truman mit 4:6, 6:4, 7:5 gewann.

nur bis zur 2. Runde (4:6, 4:6, 10:12 gegen Sega), Jörg Ulrich blieb in der ersten Runde an Jacques (Australien) 3:6, 2:6, 6:3, 5:7 hängen, Schwedens Meister Ulf Schmidt mußte am ersten Tag gegen den Australier Fletcher mit 4:6, 4:6, 2:6 die Segel streichen. Und in der 2. Runde schied CSSR-Meister Javorsky gegen Ayala (5:7, 4:6, 2:6) aus, zur gleichen Zeit ließ sich Gulyas (Ungarn) von dem unbekannteren Amerikaner Bond mit 1:6, 1:6, 4:6 ziemlich glatt schlagen.

Zwei Briten die letzten Europäer

Bis zu den „letzten 16“ kam Siroia und flog dann gegen Krishnan 4:6, 6:3, 3:6, 1:6 heraus. Auch der Pole Gasiorek kam so weit und traf hier auf den späteren Finalisten McKinley (3:6, 6:4, 0:6, 2:6). Das Achtefinale erreichte auch der Westdeutsche Bungert, der vorher Merlo (3:7, 8:6, 7:5, 6:4) und den Südafrikaner Diepraam (10:12, 11:9, 6:0, 6:4) geschlagen hatte. Für den westdeutschen Champion Stück war dagegen schon am ersten Tag perdu (4:6, 2:6, 2:6 gegen Frost). Auch Kuhnke 6:4, 4:6, 4:6, 3:6 gegen Coßan und Ecklöhbe 2:6, 2:6, 7:9 gegen Palafox kamen nicht über die 1. Runde hinaus, während Ingo Buding in der 2. Runde an Jacques mit 5:7, 0:6, 4:6 scheiterte.

Für die angenehmste Überraschung – sehr zur Freude der Engländer – sorgten von den europäischen Spielern Wilson und Sangster. Der hagere Wilson zog mit seinem 1:6, 6:3, 13:11, 9:7-Sensationssieg gegen die Nr. 1 Neale Fraser unter die „letzten Acht“, mußte aber dann die heimlichen Hoffnungen auf ein Weiterkommen bei McKinley (4:6, 4:6, 6:4, 4:6) begraben. Miewell sein bärenstarker Landsmann Mike Sangster dank einer glücklichen Auslosung sogar das Semifinale erreichte. Mit ihm, Wilson und dem Außenseiter Pimentel aus Venezuela erreichten übr-

gens drei nichtgesetzte Teilnehmer das Viertelfinale.

Damen: Überraschungs-Finale

Zweifellos darf man das Damen-Finale als große Überraschung bezeichnen, denn an Angela Mortimer und Christine Truman – als 7 bzw. 6 gesetzt – hat kaum einer gedacht. Sandra Reynolds (1), Margret Smith (2), aber auch Ann Haydon (3) wurden die größeren Chancen eingeräumt, die Nachfolgerschaft der an Gelbsucht erkrankten Vorjahressiegerin Maria-Ester Bueno anzutreten. Wie gesagt, es kam einmal anders als gedacht – um das begehrte Finale gab es ein englisch-südafrikanisches „Duell“: Mortimer gegen Reynolds 6:4, 6:4, Favoriten wie Smith, 6:3, 3:6, 7:9 gegen Truman, Haydon, 6:3, 4:6, 3:6 gegen Schuurman, Karen Hantze, 4:6, 6:2, 6:7 gegen Schuurman, waren vorher herausgeflogen. Weitere interessante Ergebnisse: Vera Sukova-Pucejova (CSSR) schied um den Eintritt ins Semifinale gegen die spätere Wimbledon Siegerin Mortimer mit 3:6, 4:6 aus, Körmöczy (Ungarn) unterlag in der 4. Runde Margret Smith 2:6, 1:6, in der 2. Runde Edda Buding – Hunt (Südafrika) 2:6, 6:1, 4:6, Helga Schultze gegen Starkie (England) 0:6, 1:6, und am ersten Tage u. a. Anna Dmitrijewa gegen Jane Lehane (Australien) 4:6, 1:6, Valeria Titova-Kusmenko – Floyd (USA) 1:6, 3:6, Margot Dittmeyer gegen Vera Sukova 0:6, 0:6 und Renate Ostermann – Duldig (Australien) 4:6, 6:4, 2:6.

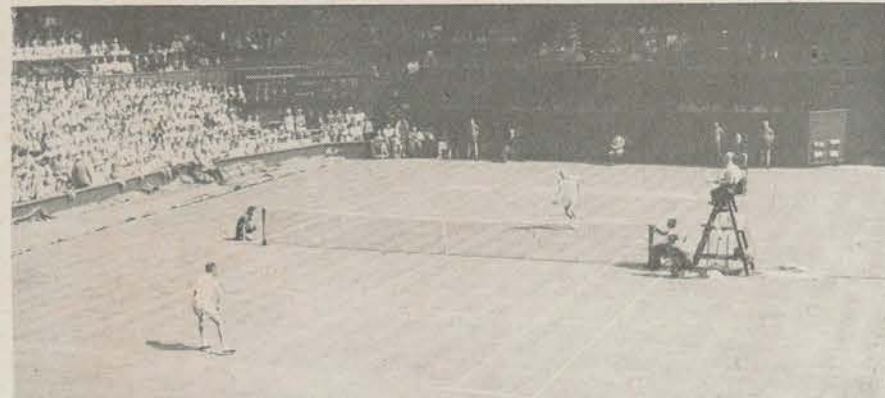
Herren-Doppel, Semifinale: Fraser Emerson – Newcombe Fletcher 10:8, 11:9, 6:1, Hewitt Stolle – Laver Mark (alle Australien) 4:6, 10:8, 6:3, 6:4. Finale: Fraser Emerson – Hewitt Stolle 6:4, 6:8, 6:4, 6:8, 7:6.

Anna Dmitrijewa begeisterte (wie auch ihre Landsleute) durch ihr modernes Tennis.



Auf diesem berühmtesten M-Platz der Welt trug vor 17 000 Zuschauern Toomas Leius als erster sowjetischer Spieler das Eröffnungsmatch gegen den späteren Wimbledon Sieger Rod Laver (Australien) aus.

Foto: ZB



Mixed, Semifinale: Turner Stolle – Sukova-Pucejova Javorsky 7:5, 6:3, Buding Howe gegen Smith Morea (Australien – Argentinien) 6:3, 6:2. Finale: Turner Stolle – Buding Howe 11:9, 6:2.

Damen-Doppel, Semifinale: Hantze Moffitt gegen Moore Turner 6:3, 6:0, Smith Lehane gegen Hunt Hutchings (Südafrika) 6:1, 6:1. Finale: Hantze Moffitt – Smith Lehane 6:3, 6:4.

Trostrunde, Herren: Jörg Ulrich (Dänemark) – Naresh Kumar (Indien) 6:0, 10:12, 6:3. Damen: Rita Bentley (England) – Anna Dmitrijewa (UdSSR) 6:4, 3:6, 6:3.

Junioren: Clark Graebner (USA) – Banke (Österreich) 6:3, 9:7. Juniorinnen: Galina Bakschejewa (UdSSR) – Katherine Chabot (Frankreich) 6:4, 8:6.

Notizen aus meinem Tagebuch

Wer die Spiele sehen will, ohne sie zum teuren Spaß machen zu können, muß auf eine Sitzplatzkarte für den Platz I oder für den Centre-Court (ab 1 Pfund Sterling) verzichten. Er bezahlt fünf Schillinge für das Recht, wenigstens dabei zu sein. Will er allerdings das Geschehen auf Platz I und auf dem Centre-Court miterleben, so muß er sich geduldig in die Schlange der Stehplatzanwärter einreihen und mit ihnen auf freierwerdende Stehplätze hoffen.

Aber es lohnt. Die Engländer messen den Internationalen Meisterschaften in Wimbledon natürlich außerordentliche Bedeutung bei. Alle Zeitungen räumen ihnen die ersten Seiten ihrer täglichen Ausgaben ein. Und da die Engländer in diesem Jahr, besonders durch ihre Frauen, so erfolgreich wie lange nicht waren, hatten die Zeitungen mindestens 12 Tage lang Hochsaison. Sie sorgten somit auch dafür, daß selbst das Verlassen der Anlagen nicht unentgeltlich ist. Man ist einfach genötigt, eine der Zeitungen zu kaufen, die an den Toren ausgeschrien werden, weil sie groß auf der Titelseite den bilderrichten Bericht über die Kämpfe brin-

gen, die man eine Stunde zuvor noch selbst miterlebt hat.

*

Der in aller Welt als Wunderrasen bekannte und anerkannte Rasen der Spielplätze bewies, daß auch seine Strapazierfähigkeit begrenzt ist. Er ist wirklich eine Pracht, aber so wie er vom Hörensagen und von Beschreibungen her bekannt ist, präsentierte er sich nur an den Stellen, die während der Spiele nicht oder weniger benutzt werden. An den Brennpunkten aber, an den Doppelpositionen am Netz, im Halfcourt und an der Grundlinie, ja sogar dort neben dem Netz, wo die Balljungen bescheiden und unauffällig in typischer Haltung knieten, war er gelb und abgetreten bis auf die Unterlage; und Platzhüter waren deshalb in ihrer Zahl nicht geringer als auf allen anderen Plätzen der Welt auch. Der Rasen von Wimbledon ist also kein Wunderrasen, sondern lediglich eine mit außerordentlicher Liebe und Sachkenntnis gepregte Rasenfläche. Aber gerade das macht ihn um so bewundernswerter.

Die Sensation und das, was in den Zeitungen dazu gemacht wurde, kamen noch in diesem Jahr aus dem Lager der Spieler westlicher Tennisländer. Die größte vollbrachte wohl der Londoner Wilson, der die Nummer 1 Neale Fraser schon in der fünften Runde aus dem Rennen warf. Ähnlich groß war auch die Überraschung, die sein Landsmann Sangster vollbrachte, der sich mit seinem Bombenaufschlag bis unter die letzten Vier schob. Und natürlich die englischen Damen. Trotz dieser englischen Erfolge kamen die Zeitungen nicht umhin, mit Fortdauer der Kämpfe den Spielern Aufmerksamkeit zu schenken, die aus dem Osten kamen. Jiri Javorsky erreichte mit seiner Mixed-Partnerin Sukova-Pucejova das Semifinale. Javorskys überraschendes Lob, nach dem sich erfahrene Gegner überhaupt nicht bemühten, war sogar das Thema sportfachlicher Zeitungskommentare.

*

Die noch größere Überraschung stellte das sowjetische Team dar, vor allem aber der athletische Liebitschew und seine Partnerin im Doppel Anna Dmitrijewa. Als Mixed-Doppel scheiterten diese beiden erst an dem späteren Endspielpaar Howe Edda Buding. Das sowjetische Mädchen stand ihrerseits im Endspiel der Damen-Trostrunde. Vor ausverkauften zentralen Plätzen zeigten sie in jedem Spiel ein kraftvoll-elegantes, aber auch riskantes Angriffsspiel und erwarben sich die unverholene Sympathie der Zuschauer. Sie schafften es jedoch in keinem Spiel zu verbergen, daß ihnen zum vollen Erfolg neben dem Quantchen Sicherheit vor allem die Erfahrung fehlte, die neben dem Können in solchen Turnieren den Ausschlag gibt.

Sie spielten in jeder Phase aller ihrer Spiele mit voller Kraft, auch dann, wenn ihr Einsatz nicht unbedingt nötig war. Und sie fehlte ihnen in den kritischen Momenten, wenn es darum ging, den Siegpunkt zu machen. Alle Ergebnisse der sowjetischen Spieler weisen das deutlich aus. Sie spielten während des ganzen Kampfes prächtig gelöst und fürs Auge wundervoll anzusehen; war der Sieg aber greifbar nahe, verkrampften sie und zeigten Nerven.

Aber die englischen Zeitungen bemerkten sehr richtig den Unterschied zwischen dem vergangenen Jahr und den Spielen von 1961 und werteten ihn entsprechend. Die richtige Einschätzung der Spielstärke des sowjetischen Teams erhält ihre Bekräftigung durch die Einladung der beiden Damen und Herren zu den internationalen USA-Einzelmeisterschaften auf Rasen in Forest Hills, zu den internationalen Hartplatzmeisterschaften in River Forest und zu den Doppelmeisterschaften in Chestnut Hill.

Die für die Begriffe der Tenniswelt sensationellen Ereignisse wurden also in diesem Jahr noch von den Tennispielern des Westens erzielt. Aber für eine lange Serie von beinahe-Sensationen sorgten die Spielerinnen aus den sozialistischen Staaten. Und das war für viele die wirkliche Sensation, obwohl sie richtig betrachtet gar keine ist.

vor sonnenbrand schützt

heliotekt

VEB VASENOL-WERK LEIPZIG

Jubiläumstreffen Motor Dessau – HTV Hannover

Kurz vor Abschluß der Rundenspiele erlebten die Dessauer Tennisanhänger mit dem Freundschaftsspiel zwischen dem HTV Hannover und Motor Dessau den Höhepunkt ihrer Saison. Für die überaus herzlichen und auch engen Kontakte spricht das kleine Jubiläum ihrer zehnten Begegnung, das durch einen Ausflug in den wunderschönen Wörlitzer Park und in vielen Gesprächen sowie Ansprachen entsprechend gewürdigt und gefeiert wurde, mit der gegenseitigen Versicherung, die alten Freundschaftsbande niemals abreißen zu lassen.

Den Vergleichskampf mit insgesamt 37 Spielen gewann Motor Dessau dank der Überlegenheit seiner Herren mit 22:15. Eines der besten Spiele überhaupt war das Spitzeneinzel Heeren (H.) – Mayer, das der westdeutsche Gast mit 7:5, 6:4 für sich entscheiden konnte. Während die Herren mit 10:3 das bessere Ende hatten, mußten

Buffard Tennissaitenöl und Tennissaitenlack

- ▶ Eine regelmäßige Anwendung wird immer von Vorteil sein
- ▶ Unsere Erzeugnisse sind für jeden Sportler ein Begriff
- ▶ Langjährige Erfahrungen garantieren beste Qualität

A. Demmrich KG., Radebeul 1

Dessaus Damen erneut die Überlegenheit der gegnerischen Spielerinnen (7:3) anerkennen. Auch hier gab es im ersten Einzel Frau Eger (H.) – Fr. Kalms, das die Hannoveranerin in drei Sätzen gewann, die besten Leistungen zu sehen. Die Herren-Doppel fielen mit 4:1 an die Gastgeber, und auch im Mixed war Dessau erfolgreich, allerdings knapp mit 5:4.

Das Rückspiel soll im September in Hannover stattfinden. C. A. W.

Kommission Jugend- und Kindersport

Betr.: Tennis-Pionierspartakiade in Erfurt

Auf der vorbereitenden Besprechung des Org.-Büros des IV. Pioniertreffens wurde am 16. Juni 1961 in Erfurt beschlossen, nicht nur Wettspiele um den „Mannschaftspokal der Thälmann-Pioniere“, sondern zugleich auch „Pionier-Einzelmeisterschaften“ auszutragen. Die Ausschreibung vom Januar 1961 (siehe „Tennis“ 1961, Heft 1, S. 13) erfährt somit eine Erweiterung. Alles Nähere für die Einzelmeisterschaften wird vom Turnierausschuß vor Turnierbeginn bekanntgegeben.

Sowohl für die Mannschaftskämpfe als auch die Einzelmeisterschaften bleibt als Stichtag der 1. 1. 1947 bestehen. Die Jungen Pioniere werden von den Bezirks-

FERNSEH-VORSCHAU

DONNERSTAG

31. August 1961

18.15 Uhr*) Sportstafette

Tennis – für wen?

*) Die Sendung läuft von 18.15 bis 18.45 Uhr



TENNIS

ABONNENTEN-WETTBEWERB 1961

In den vergangenen vier Wochen ist leider nur eine leichte Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Von unseren zahlreichen Sektionen haben bisher erworben:

1. Einheit Karl-Marx-Stadt (Brenne)	22 Abo.
2. BFA Berlin (Juschka)	15 Abo
3. HSG Wissenschaft Leipzig	14 Abo.
4. Motor Warnowwerft Warnemünde	10 Abo.
5. Motor Cottbus (Brune)	10 Abo.
6. Post Karl-Marx-Stadt (Decker)	10 Abo.
7. Einheit Weißensee (Fellhauer)	9 Abo.
8. Einheit Schwerin (Helga Brockmann)	7 Abo.
9. BFA Frankfurt/Oder	6 Abo.
10. Medizin Dresden-Ost	6 Abo.
11. BFA Leipzig (Keil)	5 Abo.
12. Chemie Leuna	4 Abo.
13. Motor Altenberg Karl-Marx-Stadt	4 Abo.
14. Fortschritt Meerane	4 Abo.
15. Lokomotive Altenburg (Schnitzer)	3 Abo.
16. Eberswalde (Cyske)	3 Abo.
17. Einheit Demmin (Günther)	3 Abo.
18. Einheit Spremberg	2 Abo.
19. Einheit Gersing (Hill)	2 Abo.
20. Rotation Dresden	1 Abo.
21. Wismut Aue	1 Abo.
22. SG Friedrichshagen	1 Abo.
23. Grimma	1 Abo.

Kein Lebenszeichen haben wir bisher aus unserem zweitgrößten Tennisbezirk Halle zu hören bzw. zu sehen bekommen, der mit seinen 36 Sektionen und rund 3000 Spielern keinen einzigen neuen „Tennis“-Abonnenten erworben hat. Auch von den 16 Tennissektionen des BFA Erfurt hat sich kein neuer Abonnent gemeldet.



sammelpunkten mit Eisenbahnsammeltransporten bis in den Bezirk Erfurt (etwa 50 Kilometer vor Erfurt) gefahren, um von dort in den Tagen vom 10. bis 15. August 1961 den „Friedensmarsch“ mit Wanderungen durch Thüringen zurückzulegen.

Alle Wettkampfteilnehmer haben ihren Sportausweis mitzubringen, der vor Beginn der Spartakiade bei der Turnierleitung abzugeben ist. Für die Klärung eventueller persönlicher Fragen sind zuständig: 1. der Pionierleiter der Schule, 2. die zuständige Kreisleitung der Pionierorganisation.

Für die besten schriftlichen Berichte unserer jungen Tennis-Pioniere über den Friedensmarsch und die Pionierspartakiade sind von der Kommission Jugend- und Kindersport des DTV drei Preise gestiftet worden: 1. Preis: 1 Tennisschläger, 2. Preis: 1 Tennisbesaitung, 3. Preis: 1 Satz Tennisbälle.

Redaktionsschluß

Alle Mitarbeiter erinnern wir erneut an den vorverlegten Redaktionsschluß: 10. des lfd. Monats.

Später eingehende Beiträge können leider nicht berücksichtigt werden.

Redaktion „Tennis“

Neubesaitungen

aller Tennisschläger mit den besten Markensaiten. In 2 Tagen zurück! **Neue Schläger** in jeder Preislage **Feinste Markensaiten**. **Vorschriftsmäßige Tennisnetze**. Verlangen Sie Angebote!

Ernst Rudolf Glier, Markneukirchen (Sa.)
Postfach 94

Gedanken und Ideen zum Austragungsmodus der Oberliga

J. Müller-Mellage:

▼ Herausforderungsrunde

Meine Meinung zu dem Austragungsmodus der Mannschaftsmeisterschaft: Die einzige gerechte Lösung scheint folgende — Der Titelverteidiger spielt gegen die beiden Staffelsieger (Nord und Süd) in einer Herausforderungsrunde jeder gegen jeden.

Beide Clubs von der Teilnahme freizusprechen, halte ich für ungerecht. Sollten sich die stärksten Spieler (innen) nicht im Club befinden, so würden diese ja auch so zum „Sondereinsatz“ kommen. Hat der Club nicht die stärksten Spieler, so soll er auch keine Sonderrechte haben, die er ohnedies schon durch die größere Förderung besitzt. Der Beweis der Stärke liegt im Erfolg, und den Beweis muß jeder antreten, ob Club oder nicht Club. Im übrigen muß ein Club schon so weit sein, daß er auch ohne seine stärksten Spieler einige Vorrunden bestreiten kann.

Das Recht, Spiele in der Vorrunde verlegen zu lassen, bleibt jedem doch überlassen, wenn mehr als ein Spieler international eingesetzt wird. Ist er nur Zweiter, so muß er wissen, daß er ohne den Titelverteidiger ohnedies nur Vorrunden spielt, und wenn er keine Aussichten haben sollte, den Titelverteidiger zu verdrängen, muß ihm der Verbleib in der Oberliga auch genügen, um seine besten Spieler anderweitig einsetzen zu können.

Wir haben meines Erachtens den besten Beweis dafür geliefert, daß es so geht. Die Vorrunden haben wir gegenüber dem Vorjahre „ohne Drei“ (Stahlberg, Zanger, Rautenberg) gespielt, und es war weitaus interessanter, denn die anderen Mannschaften hatten sich einiges ausgerechnet.

Eberhard Fritzsche:

▼ Wünschen mehr Spiele

Eine kleine „Meinungsforschung“ bei Oberligaspielerinnen und -spielern sowie Funktionären des Kreises Dresden ergab, daß man sich wohl einig darüber ist, eine Veränderung des jetzigen Punktspielmodus in der obersten Spielklasse unserer Republik herbeizuführen, andererseits jedoch noch keine klaren Vorstellungen über das „wie“ hat. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß man sich überhaupt keine Gedanken gemacht hätte — im Gegenteil:

Einmal wird dafür plädiert, beide zur Zeit bestehenden Staffeln in eine zu verwandeln und jeweils an einem Wochenende drei Mannschaften an einem Ort ihre Kämpfe austragen zu lassen, um somit mehr Spiele für die Oberliga zu erhalten. Man kann natürlich aus finanziellen Erwägungen einen zentralen Austragungsort wählen.

Der zweite Vorschlag: Beide Staffeln werden beibehalten, und es wird aber eine zweite Runde eingeführt. Hierbei ist eine besonders gute Vergleichsmöglichkeit gegeben, hat doch der Spieler im zweiten Durchgang die Chance, sich zu revanchieren.

Gleichzeitig möchte ich in bezug auf die Durchführung der Rundenspiele vorschlagen, daß die an der Spitze bzw. am Tabellenende punktgleich stehenden Mannschaften nicht noch einmal spielen, sondern daß Siege, Sätze usw. ausgezählt werden. Damit wird auch das Verschenken von Punkten vermieden.

Auch wir plädieren dafür, daß der jeweilige Meister am Punktkampf nicht teilnimmt, sondern in einer sog. Herausforderung mit dem Sieger der DDR-Oberliga um den Titel spielt.

Wolfgang Jacke:

▼ Neues Gebiet betreten

Seit Jahren sage ich immer wieder, daß die Rundenspiele für die Sportclubs ohne jeglichen Reiz sind. Erstens sind sie für die Sportclubspieler uninteressante Matches, und zum zweiten ist es für die gegnerische Mannschaft meist deprimierend, deklariert zu werden.

Wenn man bei den Rundenspielen die Sportclubs herausläßt, so gibt es natürlich ungleiche Staffeln, da bei den Herren der SC Rotation Berlin aus der Staffel Nord ausscheidet und bei den Damen der Sportclub Chemie Halle aus der Süd-Staffel. Entweder nimmt man für das nächste Jahr den Meister der DDR-Liga in die Staffel Nord herein, und bei den Damen müßte für die Staffel Süd ebenfalls eine weitere Mannschaft einbezogen werden.

Damit wären die Spieler der beiden Sportclubs für internationale und nationale Turniere frei, und für die anderen Spieler bzw. Mannschaften wächst wieder der Reiz, daß eine normale Chance vorhanden ist, unter gleichen Voraussetzungen an der Mannschaftsmeisterschaft teilzunehmen.

Wenn man das Niveau wirklich heben will, so müßte man m. E. heute noch einmal von vorn anfangen. Dazu würde ich folgendes vorschlagen, was bei Freundschaftsbegegnungen oft angewendet wird: Eine Mannschaft besteht aus sechs Herren und sechs Damen; gespielt werden wie üblich die Einzel, dazu die Herren-Doppel und an Stelle des Damen-Doppel Mixed. Das ergibt zwar eine stattliche Anzahl von 21 Spielen, aber sie sagen auf jeden Fall über die Arbeit einer Tennisgemeinschaft mehr aus und führten vor allen Dingen dazu, daß einmal spielstarke Sektionen entstehen. Jetzt müssen nämlich die Herren sich um ihre Damen kümmern, weil sie nicht damit einverstanden wären, daß sie alles gewinnen und die Damen alle Spiele verlieren. Jeder Herr müßte sich nun eine passende Mixed-Frau auswählen und mit ihr auch trainieren, wenn sie erfolgreich sein wollen.

Warum sollte man hier nicht einmal ein völlig neues (an sich altes) Gebiet betreten. Vielleicht kann man meinen Vorschlag einmal aufgreifen, um die Bezirksmannschaften in diesem Sinne ins Leben zu rufen. Das wäre wahrscheinlich sehr fruchtbringend, vor allen Dingen würde sich das auf das Gesamtniveau erfolgreich auswirken, denn dann wäre wieder mehr Leben im Tennissport, und die Saison endet nicht immer — wie in jedem Jahr — mit ein paar offenen Turnieren, die meistens vom gleichen Spielerkreis beschickt und auch gewonnen werden.



Diese gute Sieben des SC Chemie Halle hat ihren Titel souverän verteidigt. Von links Krutzger, Lindner, Johannes, die ewig junge Lotte Aster, Vahley, Kühne und Rudolf.
Foto: Hoffmann

Kramers Spieler in der UdSSR und in Polen

Auf Einladung des sowjetischen Tennisverbandes werden Spieler des Professional-Chefs Jack Kramer (USA) in mehreren Städten der UdSSR Exhibitionsmatches austragen. Rosewall, Segura, MacKay, Cooper und Gimeno werden in Moskau, Leningrad, Riga, Tallinn und Tbilisi jeweils zwei Einzel und ein Doppel bestreiten. Vom 23. bis 27. August spielt die Kramergruppe in Polen.

Internationaler Meister von London wurde im Queens-Club der Australier Bob Hewitt. Er gewann das letzte „Akklamationsturnier“ vor Wimbledon gegen Chuck McKinley (USA) mit 6:2, 6:3, nachdem die Finalisten vorher Donald Dell (USA) 3:5, 6:4, 13:11 bzw. Bob Mark (Australien) mit 6:4, 6:4 ausgebootet hatten.

Zu den großen Überraschungen zählte auf dem Londoner Turnier Gulysa Sieg gegen den westdeutschen Meister Stuck, Emersons Ausschneiden gegen McKinley (2:6, 7:5, 4:6), Lavers Verzicht (wegen Grippe) gegen Dell und die Erfolge des Jugendmeisters Mdsinarischwill gegen Javorsky und Neuseelands Champion Gerrard. Um den Eintritt ins Viertelfinale unterlag er Laver mit 1:6, 3:6.

Margret Smith (Australien) gewann im Queens-Club das Damen-Einzel gegen die Amerikanerin Nancy Richey mit 6:0, 4:6, 6:2. Semifinale: Smith - Haydon 6:3, 6:2; Richey - Truman 6:1, 5:7, 6:2. Herren-Doppel: Hewitt/Stolle - Aya'a/Krishnan 6:3, 6:3. Mixed: Vera Sukova-Pucejova/Javorsky - Edda Buding/Howe 5:7, 6:4, 7:5. Damen-Doppel: Hantze/Moffitt (USA) gegen Hutchings/Hunt (Südafrika) 6:2, 13:15, 6:2.

In Warschau gewann Radzio zum zweiten Male den Wanderpokal. Mit 7:5, 6:1; 7:5 schlug er den jungen Rogozinski, nachdem Radzio im Semifinale Jamroz 6:4, 8:6, 6:3 ausgeschaltet hatte. Bei den Damen holte sich Ryiska von Legia Warschau gegen Stal (Stal Warschau) mit 6:3, 6:3 die Trophäe.

Luis Ayala (Chile) gewann in Valley (Kalifornien) das internationale Turnier gegen Douglas (USA) mit einem überlegenen 6:2, 6:0. Im Semifinale schlugen sie Stewart 6:4, 6:2 bzw. Ralston mit 6:3, 6:3. Zu einem zweiten Erfolg kam der chile-



Das ist der junge Mann, der den gewaltigsten Aufschlag aller europäischen Spieler hat - der Brite Sangster.
Fotos: Ausla dsienst

nische Weltranglistenspieler im Doppel mit Stewart.

Neale Fraser steht in der neuen australischen Rangliste wieder auf Platz eins. Es folgen: 2. Rod Laver, 3. Roy Emerson, 4. Robert Mark, 5. Bob Hewitt, 6. Fred Stolle, 7. Barry Phillips-Moore, 8. Robert Howe, 9. Martin Mulligan, 10-11. Ken Fletcher und Bernard Tobin. Bei den Damen nimmt in der zehn Spielerinnen umfassenden Rangliste Margret Smith Platz 1 ein, 2. Jan Lehane, 3. Lesley Turner, 4. Mary Reitano.

Meister der Insel Zypern wurde in Nicotia Sami mit einem 8:6, 6:0-Sieg gegen Bedrossian. Mit Stephani wurde Sami auch Meister im Herren-Doppel, die Bedrossian/Papageorghiou 6:1, 1:6, 6:0 besiegten. Damen: L. Josephides - P. Welch 6:1, 6:1. Im Mixed holte sich Sami mit Th. Katekou seinen dritten Titel.

In Krakow gewann Jan Radzio den vom Tennisfunktionär Dr. Viktor Szembek gestifteten Pokal gegen Orikowski nach einem harten Fünf-Satz-Kampf. Gastorek unterlag im Semifinale Radzio mit 6:3, 2:6, 3:6, 6:4, 4:6. Fogelmann gewann das Damen-Einzel gegen Danda 6:1, 6:2, und das Doppel wurde eine Beute von Gastorek/Orikowski, die im Finale Zennegg/Rowalezewski 6:2, 7:5 schlugen.

Im Alter von 65 Jahren starb der Italiener de Morpurgo. Er zählte in den 20er Jahren zu den Weltklassenspielern und war Italiens erster bedeutender Tennisspieler auf den internationalen centre courts. Morpurgo hat u. a. Cochet geschlagen.

CSSR-Meister Jiri Javorsky erreichte auf dem internationalen Turnier in Beckenham (England) das Semifinale. Um den Eintritt ins Finale unterlag er dem Neuseeländer Gerrard 3:6, 4:6, während Douglas (USA) seinen Landsmann Jacques mit 6:4, 7:5 ausbootete. Turniersieger wurde Douglas gegen Gerrard mit einem 4:6, 6:3, 6:3-Sieg. Das Damen-Einzel gewann Margret Smith (Australien) gegen Christine Truman (England) mit 6:3, 4:6, 8:6. Vera Pucejova (CSSR) unterlag der Australierin Turner 1:6, 0:6, und Dmitrijewa (UdSSR) verlor gegen die Engländerin Turner 2:6, 5:7.

Zwei Landesmeisterinnen haben in jüngerer Zeit geheiratet. In Prag schlossen Vera Pucejova und Juniorenmeister Cyriel Suk den Bund fürs Leben, und in Kiew die sowjetische Spitzenspielerin Valeria Kusmenko mit dem Turner Juri Titow. Juri gehörte zur Olympiamannschaft, die in Rom Gold gewann. Nach der Heirat nennen sich die beiden Klasespielerinnen jetzt Vera Sukova bzw. Valeria Titowa.

Westdeutschlands Damen gewannen ihren Länderkampf gegen Italien mit 3:2. Den entscheidenden Punkt erzielten Dittmeyer/Ostermann gegen Lazzarino/Riedl mit 6:1, 6:6, 8:6. In den Einzel spielten Margot Dittmeyer - Theresa Riedl 2:6, 6:1, 8:6, Renate Ostermann - Silvana Lazzarino 2:6, 2:6, Dittmeyer - Lazzarino 3:6, 6:2, 3:6, Renate Ostermann - Theresa Riedl 3:6, 6:4, 6:1.

Im Stockholmer Tennisparc der „Kungliga Tennishallen“ gewann Australien den Nations-Cup mit 6:0 Punkten. Es folgten die USA mit 4:2 vor den punktgleichen Indern, die mit 11:7-Siegen gegenüber den 12:6 der Amerikaner das schlechtere Konto besaßen. 4. Schweden 3:3 (10:8), 5. Neuseeland 3:3 (7:11), 6. Argentinien 1:5, Holland 0:6. Bei diesem interessanten Wettbewerb wurden zwei Einzel und ein Doppel gespielt. Mit Fraser und Laver hatten die „Känguruhs“ ihre erste Garnitur aufgeboden.

Sieger des internationalen Turniers von Blau-Weiß in Westberlin wurde Manuel Santana (Spanien) mit einem 3:6, 6:1, 6:3 gegen den Jugoslawen Boro Jovancovic. Santana hatte vorher u. a. Phillips-Moore 6:3, 6:3 und im Semifinale Ingo Buding mit 6:3, 6:4 geschlagen, während der Jugoslawe u. a. den westdeutschen Meister



Zu den stärksten und auch charmantesten Spielerinnen auf den internationalen Tennisturnieren gehört die Südafrikanerin Renee Schuurman.

Stuck und um den Eintritt ins Finale Jan-Noel Grinda (Frankreich) mit 4:6, 10:8, 6:0, besiegte. Damen: Maria Coronado gegen Helga Niessen (Essen) 6:2, 5:7, 6:1. Herren-Doppel: Stuck/Mulligan - Santana/Arilla durch Los.

Für „offene Turniere“ mit Amateuren und Profis hat sich der ILTF-Kongress in Stockholm mit knapper Mehrheit entschieden. Aber erst im Jahre 1963 sollen die „offenen Turniere“ in den nationalen und internationalen Terminkalender aufgenommen werden.

Das Überraschungs-Finale von Bielefeld endete mit einem 6:2, 6:4, 6:2-Sieg des stark verbesserten Ingo Buding gegen den Kämpfer Dieter Ecklebe. Die internationalen Favoriten gingen bereits im Viertelfinale sämtlich K.O.: Buding - Fraser 10:8, 6:2; Stuck - Reed 1:6, 7:5, 6:3; Ecklebe gegen Krishnan 3:6, 6:4, 9:7; Bungert - Ulf Schmidt 6:3, 0:6, 6:4. Im Damen-Einzel siegte Brigitte Foersterdorff gegen Renate Ostermann mit 5:7, 6:2, 6:1 und im Herren-Doppel Ulf Schmidt/Bungert gegen Fraser/Reed 6:4, 6:4, 6:4.

Italiens langjähriger Meister Fausto Gardini, der nach langer Pause wieder an Turnieren teilnimmt, scheint jetzt ein ernsthafter Anwärter für einen Platz in der Davis-Cup-Mannschaft zu sein. In Calabria beherrschte er den aufstrebenden Tacchini mit 6:4, 6:2, 6:1, der vorher u. a. Merlo (6:3, 9:7) und Llamas (6:1, 6:1) geschlagen hatte. Damen-Einzel: Riedl gegen Silvana Lazzarino 6:0, 6:4. Herren-Doppel: Merlo/Llamas - Gardini/Lundquist 6:1, 8:10, 6:3. Mixed: Renate Ostermann/Gardini - Margret Hellyer/Fernandez 6:2, 2:6, 6:2.

Chefredakteur: Herbert Wolf. Verantwortl. Redakteur: Heinz Richert, Herausgeber, Verlag und Redaktion: Sportverlag Berlin W 8, Neustädtische Kirchstr. 15, Telefon: 22 56 51 (Sammelnummer), Fernschreiber: Berlin 011-301. Anzeigenabteilung: Delitzsch, Straße der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, Postschloßbach 74. Druck: (1) Elbe-Druckerei, Wittenberg, Markt 16. „Tennis“ wird veröffentlicht unter der Lizenznummer 5140 des Ministeriums für Kultur der DDR. HA Literatur und Büchwesen. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 2. Erscheinungsweise monatlich. Einzelpreis 1,- DM. Vierteljahresabonnement 3,- DM. Vertrieb und Zustellung: Deutsche Post - Postzeitungsvertrieb.